

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Gr.-Beeskereker mit Aufendung in Wohnung oder mit freier Postversendung 1 fl. 25 kr. 3/4jährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. Stempelgebühr für jede Einrückung 30 kr. — Remittente Inserate nach dem Annoncen-Tarife. — Einzelne Inserate nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Stadtverwaltung.

Gr.-Beeskereker, 9. Jänner 1897.

Die Aufregungen der Wahl haben sich ge- glättet; in die Stadtväter kehrte wieder lieblicher Friede und holde Ruhe ein; die Tage der Fest- lichkeiten sind vorübergerauscht, die Gefeierten und Feiernden sind zur Tagesordnung übergegangen. Die Zeit der ernstigen, dem Aufblühen der Stadt gewidmeten Arbeit klopfte an. Man ist nach einem Momente holden Traumes zurückgekehrt in die Prosa des Alltages, die ja ein herbes Mahnen ist. „Wenn es mir immer so bliebe“, wenn sich die in unserer Stadt lebenden Nationalitäten nur immer so friedfertig zusammenfinden würden in einmüthiger Arbeit an der Ausgestaltung der Stadt, wie sie sich wohlbefunden damals, als man den neuen Bürgermeister fetzte, und wenn all das, was bei diesem Momente feierlich versprochen wurde von beiden Seiten, auch in der greifbaren Wirklichkeit uns erfreuen würde.

Wir glauben nicht, daß sich an dem früheren Verwaltungssysteme — wie wir dies schon einmal auseinandersetzen — viel ändern und modifiziren wird lassen. Denn auch das frühere städtische Re- gime vertrat kein Prinzip, kein System, und auch das jetzige nicht. Das jetzige Verwaltungs-

system ist fixirt im Gesetze —; daselbe ist gut und wirkt trotz seiner Verbesserungsfähigkeit heil- sam, wenn man sich nicht an den trockenen Buch- staben heftig anklammert und den Sport der Paragrafenreiterei betreiben will, sondern wenn man auch den Geist des Gesetzes nicht nur ent- decken, sondern auch im Sinne desselben wirken will. Nicht ein System, sondern ein Perso- nenwechsel fand statt, und Hoffnung und Vertrauen verschönt den Pfad des jetzigen Bür- germeisters.

Was der zum Altbürgermeister unserer Stadt avancierte frühere Bürgermeister initiiert, begonnen und theilweise mit glücklicher Hand auch finalisirt hat, das wird der jetzige Bürgermeister auch fort- entwickeln. Und in dieser Beziehung, in Hinsicht auf ersprießliche Arbeit, harren des Bürgermeisters vitale Fragen.

In erster Linie aber dürfte der Bürger- meister an die innere Reform nicht der Verwal- tung, sondern der Verwalter schreiten. Er wird die Arbeitskräfte des Magistrates an eine rationellere Arbeitseinteilung und an eine intensivere Ausnützung der Arbeitskräfte und der Arbeitszeit gewöhnen müssen. In dieser Beziehung dürfte die kräftige Hand Dr.

Grandjean's bald ein System schaffen. In erster Linie muß der Bürgermeister sich selbst entlasten von der bisher geübten Praxis, der „Schnittlauch auf jeder Suppe“ zu sein, wie das Sprichwort sagt; er muß sich entlasten, indem er in Zukunft nicht immer und stets allein als Referent aller wie immer gearteten Gegenstände, die auf den Tagesordnungen der Gemeinderathssitzungen er- scheinen, fungirt. Er müßte das Fachreferenten- system einführen, denn sonst wird der Bürger- meister auch beim angestrengtesten Fleiße nicht im Stande sein, die laufenden und die Präsidial- angelegenheiten rasch zu erledigen, speziell wenn man bedenkt, daß er auch Vorsitzender aller Kom- missionen ist und daß diese unerlaubt viele Sitzun- gen halten. Der Bürgermeister sollte nur in strit- tigen Fällen Aufklärungen geben, das Studium und das Referat der betreffenden einschlägigen Sache hat der Spezialreferent zu leisten. Wir sind überzeugt, daß der Bürgermeister an diese Theorie appelliren müssen, weil er eben die Incarnation der Gewissenhaftigkeit ist und weil es sein Ideal ist, die städtischen Angelegenheiten nicht nur gründlich, sondern auch rasch zu finalisiren.

Wir sind überzeugt, daß Dr. Grandjean in dieser Richtung auch von den tüchtigen Arbeits- kräften des Magistrates wird unterstützt werden,

Feuilleton.

Der Falter.

Eine Karnevalsgeächte von Hellmuth Wille.

„Es ist eine Frechheit, Du als „Falter“, jagte Baron K. zu seinem Freunde, „willst Du Dich durchaus afficiren?“

Der Falter lachte. Er war ein hübscher, schlanker junger Mann, den das anschließende blaugrün schillernde Kostüm mit den kleinen Flor- flügeln vortrefflich kleidete. Er hatte gut lachen. Der nörgelnde Freund war klein und dick, konnte weder im Leben noch auf dem Kostümball den Falter spielen.

„Ich habe es natürlich auf eine Rose abge- sehen,“ entgegnete Baron Berg, der Falter.

„Romantisches Zeug. Unsinn,“ brummte der Kleine. „Ich habe es heute Abend nichts weniger als auf poetische Eindrücke abgesehen. Jedoch der Sekt hier ist gut.“ Und er zog seinen schwarzen Domino zusammen, um schlanker zu erscheinen.

„Der Sekt hier ist gut,“ wiederholte sich Baron Berg, der Falter. „Was soll der arme Kerl thun, als Sekt trinken? Ich aber, ich will gerne einmal romantisch sein, wenn sie nur kommt, sie — die Rose!“

Und er betrat den prächtig decorirten, elek- trisch erleuchteten Ballsaal, der von der vornehm- sten Gesellschaft angefüllt war. Noch sah er seine Rose nicht, aber sie würde kommen! Er hatte sie

gebeten, und das schöne stolze Kind hatte Ja ge- sagt. Die strenge Mama hatte geruht, die theueren Ballkarten anzunehmen. Die Toilette würde Rosa sich schon zurecht machen, sie war so geschickt und machte sich immer die Ballkleider selbst. Auch wußte er genau, daß die schöne Rosa danach brannte, einmal ein Fest in der vornehmen, in der großen Welt mitzumachen.

„Als Rose“, hatte er gebeten, denn sein Falter war längst gezeichnet von einem berufenen Künstler.

„Warum nicht,“ sagte Mama, „Du kannst Dein rosa Kleid dazu benutzen.“

Die Bemerkung der Mama hatte ihn etwas choquirt. Das klag so armfelig. Würde Rosa auch so elegant sein, wie es die Gelegenheit erforderte! Doch sie war stolz und sie hatte Geschmack. Man würde ihr die Armuth nicht anmerken. Wie schade, daß sie arm war, d. h. er brauchte keine reiche Frau, er war ja selbst reich. Aber sie müßte doch von guter Familie sein, gesellschaftliche Stellung haben. Und Rosa war die Tochter eines falliten Kaufmannes. Freilich, Herr Löwe war todt, aber — nein, es ging nicht. Und gerade dieses schöne, stolze unnahbare Mädchen, das Alles hatte zu einer großen Dame, hatte ihm eine Leidenschaft einge- flößt, die fast stärker zu werden begann als er selbst. Ach, und er hatte so viel geliebt! Er war der richtige Falter und oft hatte er sich vorgenom- men, niemals zu heirathen, denn ein Weib muß doch seine Reize einbüßen, und man ist an sie ge- kettet. Es ist weise, von einer zur Anderen zu flattern. Dennoch, diese schöne Rosa — ja, er

liebt sie, aber heirathen — nein, es ging nicht. Schade!

Da war sie! Eine hohe, schlankte Figur in Rosa, mit Rosen völlig überschüttet, eine schwarze Sammtmaske vor dem Gesicht. Im höchsten Grade chic! Wahrhaftig, Seide, und was an den Rosen so schimmerte und bligte, waren Diamanten. Sollte das Rosa sein? Die Figur ist dieselbe — er tritt näher, Heliotropduft dringt ihm entgegen. Nun weiß er Alles. Es ist die Gräfin Alice, deren Mann seit zwei Jahren in Madrio wohnt. Die Gräfin hat ihm sehr gefallen, aber jetzt ist er ihrer etwas überdrüssig geworden. Sie duftet immer intensiv nach Heliotrop, selbst, wenn sie eine „Rose“ ist. Er tritt auf sie zu, sehr ärgerlich — diese Rose ist ihm heute unbequem. Er möchte sie sich vom Halse schaffen. „Alice,“ sagte er mit verstell- ter Stimme.

„Achim,“ versetzte sie mit ihrer unverstellten Stimme, „ich habe den Falter gleich erkannt.“

„Das ist unmöglich,“ entgegnete er unge- duldig. „Bevor ich sprach? Sie wußten etwas?“

„Ein bisschen Dienstoffentlastung. Ihr Diener — mein Kammermädchen — aber ich hätte Sie auch ohnedies erkannt, Achim!“

Er war wüthend. Sie hatte sich als Rose gekleidet, weil sie wußte, daß er Falter war. Und nun — wie sie los werden? Er lachte gezwungen.

„Der Falter wird Ihnen entschliffen — um 12 Uhr wird er sich metamorphosiren.“

„Ach, das ist ja empörend,“ ruft auf einmal die Gräfin.

„Was denn?“

Die elegantesten

Ball-Hemden und Krägen neuester Façon,

alle mit handgenähten Knopflöchern, nur bei

Georg Wehner.

Grosses Lager von Handschuhen. — Reichste Auswahl in Kravatten-Nouveautés.

wenn diese erst an eine rationelle Arbeitseinteilung gewöhnt sein werden.

Nach dieser inneren Reform wird sich dann der Amtsgang erfreulich rasch gestalten und nach dieser Entlastung des Bürgermeisters dürfte demselben Zeit genug bleiben, auch an die materielle Ausgestaltung der Stadt zu denken. So lange aber Kleinlichkeiten, Papalien, ungezählte Sitzungen die Zeit des Bürgermeisters gänzlich absorbieren, insoweit ist es unmöglich, physisch und geistig unmöglich, auch an höhere, einschneidende Konzeptionen zu denken.

Vielleicht wird es dem Einflusse des Bürgermeisters auch gelingen, das Parteiwesen im Gemeinderathe auf eine rationelle Basis zu gründen. Heute schwimmt alles in eitlem Freude und Einstimmigkeit, diese Harmonie aber wird in ihr Gegentheil umschlagen, in dem Momente, da konkrete Fragen die Tagesordnung bevölkern werden. Da gibt es hundertertei Anschauungen und Absichten, und darum würde es sich verlohnen, eine feste, sagen wir Bürgermeisterpartei zu schaffen, auf die der Bürgermeister stets rechnen darf und kann. Allerdings müßten zu diesem Behufe die Gemeinderäthe in dichterem Anzahle die Sitzungen besuchen. Auf diesem Wege könnte dann der Gemeinderath Ersprießliches schaffen im Interesse der Stadt und er würde wieder ein populärer Faktor werden in der Verwaltung unseres Gemeinwesens. So lange aber eine solche Parteiorganisation nicht stattfindet, kann auch der Bürgermeister selbst bei seinen ersprießlichsten Intentionen nicht mit Bestimmtheit auf ein Erheben seines Antrages zum Beschlusse rechnen.

Das wären zwei Dinge, die unseren von den Thatfachen bekräftigten Anschauungen dringend notwendig wären, um die Arbeit des Bürgermeisters zu keiner sterilen, zu einer von Zufall abhängigen zu machen.

„Wie ganz anders wirkt dies Zeichen auf mich ein“, würde man mit Faust ausrufen können, wenn der Magistrat rationell diszipliniert und wenn aus dem Gemeinderathe eine kompakte Fortschrittspartei sich herauskristallisierte würde, die nicht mit Haß, wohl aber mit Bedacht an die Ent-

wicklung der Stadt arbeiten würde. Zukünftige Generationen würden dann diesen echten, warmen Lokalpatriotismus loben und die Gegenwart würde gleichsam fortgerissen von dem Eifer der Stadtverwaltung ein stiller, eifriger Mitarbeiter derselben werden.

W o c h e n b l a t t.

Budapest, 7. Jänner 1897.

(G) Ungarns Hauptstadt nimmt auch journalistisch mehr und mehr den Charakter einer Weltstadt an.

Haben wir seit Jahren sogenannte Kreuzervereine, dann muß es am Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts auch Kreuzerjournale geben. Budapest hat deren bereits drei; nämlich „Budapesti Estilap“, „Budapesti Ujság“ und „Friss Ujság“. Für jede Tageszeit ein Kreuzerblatt; selbstverständlich erscheinen die „Esti Lapok“ gegen Abend, „Budapesti Ujság“ Mittags, während die seit 1. Jänner herausgegebene „Friss Ujság“ mit den übrigen Blättern gleichzeitig zwischen 6—7 Uhr Morgens ausgetragen wird.

Die Amateure des Eisports erinnern unwillkürlich an das bekannte Sprichwort: „Wenn es dem Eisl gut geht, dann geht er auf's Eis“. Die Unbesonnenheit wenigstens, welche diesbezüglich hier zu Tage tritt, findet kaum ihres gleichen.

Da die Witterung nicht über 3 Grad unter Null zur genügenden Eisbildung zu milde ist, das künstlich erzeugte Eis sehr wenig haltbar und zum Eisport seine Dienste versagt, so war schon am vorigen Sonntage seitens der Polizei die Präzisionslinie eines Korbons markiert worden. Leidenschaftliche Sportsmänner und Sportsdamen mußten demnach gewaltthätig zurückgehalten werden, um nicht die Anzahl gebrochener Beine noch weiter zu vermehren.

So gerne wir die allmonatliche Zunahme größerer und kleinerer Eisenbahnen konstatieren, wie beispielsweise soeben jetzt im Baranyaer Komitate eine neue Vizinalbahn eröffnet worden, ebenso ungern sehen wir, wenn selbst in engeren Straßen elektrische Bahnen konzediert werden. An solchen Punkten begegnen wir oft den lärmendsten Knotenpunkt lebhaften Verkehrs. Von rückwärts herannahende Waggons bleiben unbemerkt und können durch den unbeschreiblichen Höllenlärm gar nicht gehört werden; die Folge davon kann leider nicht ausbleiben, und keine Woche vergeht ohne Malheur, vorwiegend durch unsere unter- und oberirdischen

elektrischen Bahnen veranlaßt; selbst am hellen Tage reicht ein Unglücksfall dem anderen in engen, belebten Straßen die Hand; so wurde gestern ein aus der Schule kommender Knabe so furchtbar durch einen elektrischen Waggon überfahren, daß das zerschmetterte Kind momentan den Geist aufgab.

In Berlin finden wir in den engeren Straßen keinerlei elektrische Fahrverbindung und auch bei uns muß in kürzester Zeit eine neue vorsichtige Verkehrsverbindung plangreifen.

Sind auch bis zur Stunde die herannahenden Bälle noch immer nicht en vogue, so treten Banketts allabendlich an deren Stelle. Vorgestern das Banket des Ministerialrathes Emmerling, darauf das Banket hauptstädtischer Journalisten und gestern das Prof. Kovács-Banket, an welchem 200 Doktoren der Medicin theilnahmen, um dadurch kollegial zu betheiligen, daß unser bedeutendster Operateur Professor Kovács sich noch zahlreicher Freunde rühmen darf. Tumultuarische Exzedenten werden dem Vernehmen nach exemplarisch bestraft und die Reformen betreffs medizinische Rigorosen bleiben das einzige Gute, welches der böse Vubensstreich nach sich gezogen.

Das am letzten Sonntag stattgehabte Concert populaire war von der Elite unserer musikalischen Gesellschaft ungemein lebhaft besucht. Der Löwenantheil der Soirée gebührt der Klaviervirtuosin Fräulein Jda Kelen, welche Mendelssohn's H-Moll-Quartett am tonmächtigen Bösendorfer so musterartig exekutirte, daß die hervorragende Pianistin noch eine Zugabe bieten mußte; sie wählte hierzu eine schwierige Kaprixe unseres modernen Klaviers Brahms'; gegenwärtig ist man auf die nächsten Konzerte der Klavierheroen Stradal und Sauer gespannt; letzterer bringt in seinem so interessanten Konzerte ausschließlich bei uns völlig Unbekanntes.

S ü d - U n g a r n.

Bancsova. Im abgelaufenen Jahre wurden beim hiesigen Matrikelamte 620 Geburts- und 522 Sterbefälle protokolliert. — Der Ackerbauminister hat pro 1897 auch für Bancsova eine Beschälstation bewilligt. — In der Nacht von Montag auf Dienstag fiel hier eine ansehnliche Schichte Schnee.

Temesvár. Der Oberleutnant des 43. Inf.-Reg., Hugo Hirschfeld, wurde zum Adjutanten des 3. Bataillons ernannt und in dieser Eigenschaft nach Karánsebes transferirt. — Der Agent Max

„Eine zweite Rose — da — sehen Sie! Ganz mein Kostüm! Die Modistin hat also nicht Wort gehalten, die abscheuliche Person! Sie hatte geschworen . . .“

In der That, eine zweite Rose umkreiste die Beiden. Etwas kleiner, etwas voller als die Gräfin, aber lebhafter in ihren Bewegungen. Es war offenbar, daß sie die Beiden beobachtete. Und — beim Himmel — da war auch schon eine dritte, wieder eine Große, Schlanke, wieder eine Rose. Die beiden Letzteren dufteten nach den Rosengärten von Schiras. Da sie sich so auffällig in seiner Nähe herumtrieben, waren sie nicht zufällig da. Sie wußten von dem „Falter“ und hatten vielleicht auch das Rosengeheimniß der Gräfin erfahren. Gegenseitige Eifersucht hatte sie aufgestachel. Von Zufall keine Rede, denn schon umringten ihn alle Drei, überschütteten ihn mit Anzüglichkeiten, warfen auch einander kleine „Spitzen“ zu.

„Es wird ja vielleicht ein Mittel geben, den unverwundlichen Falter dingfest zu machen — durch Rosenketten.“

„O, das ist ein viel zu glimpfliches Schicksal, der muß zerpießt werden — haben wir nicht auch Dornen?“

„Ich verzichte darauf — einen solchen Schmetterling zu fangen, lohnt nicht der Mühe.“

„Müssen es denn Rosen sein? Es gibt auch Gänseblümchen!“

„O, bitte, lieber Falter, komm' doch zu mir, ich bin die Rose ohne Dornen.“

„Die gibt es nicht, aber auch keinen Falter mit den echten Flügeln des Genius, hier wenigstens keinen.“

So ging es fort. Sonst war er um treffende Antworten nicht verlegen; heute fand er keine, er ärgerte sich zu sehr.

Sie hatten etwas erfahren, daß er als Falter eine Rose treffen würde. Und absichtlich oder unabsichtlich hatten sie sich gegen ihn verbündet. Und Rosa — war sie unter ihnen? Vielleicht.

Aber er erkannte sie nicht. Was würde sie sagen? Er wurde beinahe grob, so ärgerlich machte ihn sein Hofstaat von Rosen. Er wollte ihnen entrinnen, um jeden Preis sein Kostüm wechseln, denn der Falter war gar zu auffallend. Aber sie ließen ihn nicht los. Wuthwillig umringten sie ihn, und doch lag ein gewisser Ernst in dem Spiel.

Jetzt legte sich ein Frauenaarm in seinen Arm mit einer gewissen sanften Energie. Eine von den „Rosen“ wollte eine Katastrophe herbeiführen, eine Schlüsszene. Welche?

„Mein Himmel, das ist ja eine vierte,“ dachte er, aber sein ärgerlicher Schreck verwandelte sich in eine Wallung des Entzückens. Denn das war Rosa! Keine von den drei Rosen, die etwas überrumpelt zur Seite standen. Er erkannte Rosa an den herrlichen, leicht gelockten braunen Haar, das sie mit Rosen durchflochten trug. Ihr Kleid war nur Rosa Kaschmir, aber sie trug es mit solcher Anmuth, daß es die Seidenkleider der Anderen schlug.

Rosa hatte einen ähnlichen Einfall gehabt wie er. Sie führte ihn, ohne sich um die Anderen zu kümmern, fort, direkt nach einem Nebenraum, der soeben ziemlich leer stand. Sie setzte sich dort auf eines der langen rothen Sammtsophas, gerade gegenüber dem großen Wandgemälde, das neben Anderen die Geschichte des Tanzes veranschaulichte. Rosa nahm die Sammt-Larve ab. Natürlich sah sie erzürnt aus. Ihre Augen blitzten.

„Sie sind mir doch nicht böse, daß ich dem Tanz der Rosen um Sie ein Ende machte?“

„Nein, im Gegentheil, ich bin Ihnen sehr dankbar, ich schwöre es Ihnen,“ und er versuchte es, ihre Hand an die Lippen zu führen, Sie entzog sie ihm.

„Ich will mit Mama nach Hause,“ sagte sie, die leidenschaftliche Erregung verschlug ihr fast den Athem. „Vorher aber wollte ich mit Ihnen sprechen. Ich glaube nicht, daß Sie diese Szene absichtlich arrangirt haben. Aber der Anblick hat

mich doch von dem Wahn geheilt, daß Sie für mich tiefer empfinden könnten, Herr Baron. Ich sehe, daß jene Recht hatten, die mich warnten, Sie sind ein Falter, der von Rose zu Rose flattert, und ich bin für Sie Eine unter den Anderen.“

„Heute vielleicht,“ fuhr sie fort, „heute vielleicht ist es so, aber es ist die Wahrheit einer flüchtigen Stunde. Morgen, übermorgen, sind Sie bei einer anderen Rose, die heute vielleicht nicht hier ist, und ich bin es, die Ihnen lästig ist. Nein, darauf will ich es nicht ankommen lassen. Leben Sie wohl, Herr Baron, wir Beide wollen diesen Ball und jenen, auf dem wir uns kennen lernten, vergessen. Von heute ab sollen sich unsere Wege nicht mehr kreuzen!“

Ein Sturm ging durch sein Inneres. Was galten sie ihm Alle gegen Rosa! Was war ihm das Leben, wenn er sie nicht einmal sehen sollte? Nach wem hatte er zu fragen? War sie nicht schön, rein und stolz, und tausendmal mehr werth, als alle Anderen? Und wie er nach ihr verlangte mit jedem Gedanken seiner Seele! Zitternd streckte er die Arme nach ihr aus und stammelte:

„Wenn ich jetzt Ihren Arm nehme, mit Ihnen hinabgehe von einer der parfümirten Rosen zu der Anderen und sagte ganz laut: Fräulein Rosa Löwe — meine Braut! Der Falter ist gefangen für immer — meine Braut! Würden Sie dann mitkommen?“

Glühend vor Stolz und Freude legte sie ihren Arm in den seinen. Nur ihre Wangen konnten seine Lippen streifen, denn die Buffetdame sah Alles. Aber ein Schauer ungekannter Seligkeit durchrieselte ihn. Sie war fein, ganz fein — und den anderen Rosen war er los! Das schöne, strahlende Mädchen, das er jetzt bemastert in den Saal führte, das war die richtige Rosenkönigin!

Steiner, welcher von dem Josefstädter Juwelier Morowitz Juwelen im Werthe von 800 fl. in Kommission übernahm, verwerthete dieselben und veruntreute vom Erlös 451 fl. Die Untersuchung gegen den Defraudanten ist im Zuge. — Die 14-jährige Magd Susanna Pauli entwendete mit Hilfe ihres Geliebten von ihrem Dienstgeber M. Totis mehrere Effekten und Kleidungsstücke. Die Diebe wurden verhaftet. — Der hiesige Advokatenschreiber Gyöka Sivacski stahl aus der Wohnung des pensionirten Kreisnotärs St. Gavrilovskij eine mit 70 fl. bewerthete Sammtjacke und mehrere werthvolle Gegenstände, welche er um eine Bagatelle verschacherte. Der Dieb wurde der k. k. Staatsanwaltschaft eingeliefert. — Am 2. d. M. feierte das hier garnisonirende Korps-Artillerie-Regiment Nr. 7 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seines Bestandes. — Die 17jährige Tochter Marie des unlängst verstorbenen hiesigen Eisenbahnschlossers Johann Skala begab sich nach Buziás, wo sie sich in die Donau stürzte und als Leiche aus Ufer geschwemmt, aufgefunden wurde. — Im verfloffenen Jahre wurden beim hiesigen Matrikelamte 1304 Geburts-Zimmatrikulationen vorgenommen. Von diesen waren ehelich 1131, unehelich 266. Todesfälle waren 1303 angemeldet. Ehen wurden 358 geschlossen, worunter 84 Mischehen waren.

Werschetz. Einer unserer ältesten Mitbürger, Anton Preßinger sen., ist am Neujahrstage im Alter von 82 Jahren gestorben. — Vom 14. bis 31. Dezember v. J. sind gestorben: J. Katscher 76 Jahre, Elisabetha Kalinovic 1 Tag, Katharina Thor 80 Jahre, Persida Mikolits 3 Tage, Marie Mark 3 Monate, Mita Raschits 9 Jahre, M. Boksan 12 Tage, Theresia Krewets 63 Jahre, Anna Rüdert 72 Jahre, Franz Ballmann 59 Jahre, M. Demetrovits 76 Jahre, Anna Angel 65 Jahre, Persida Pavlovits 2 Jahre, Demeter Antonov 32 Jahre, Stefan Hegedüs 18 Jahre, Katharina Raschits 10 Monate, Helene Wieszki 14 Jahre, August Steininger 29 Jahre.

Neufest. Vor kurzem wurde hier ein ungarischer Gesangsverein gegründet. Es sollen durch denselben die Gefühle der Zusammengehörigkeit gepflegt und der gesellschaftliche Verkehr gefördert werden. — Vor einigen Tagen hat hier die dramatische Künstlerin S. Hegyesi Mari unter großem Beifall des Publikums gastirt. — Alois Lehrer, k. u. ung. Zollbeamte, hat sich mit Fel. Kranka Nagy aus Peterwardein verlobt. — Vom 22. bis 31. Dezember 1896 sind gestorben: Slavko Sarits 5 Tage, Josef Bezezki 86 Jahre, Maria Lenhardt 4 Jahre, Karl Gombar 84 Jahre, Charlotte Begujev 40 Jahre, Stefan Kristics 1 Monat, Theresia Golbberger 56 Jahre. Die Statistik des hiesigen Matrikelamtes weist sonach folgende Volksbewegung des Jahres 1896 auf: Geburten waren 934; Trauungen 203 und Todesfälle 634, also um 300 Geburten mehr als Todesfälle.

Weißkirchen. Der hiesige Geschäftsmann Adolf Flach hat sich erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Am Neujahrstage ist der allgemein geachtete Bürger Johann Kuhn gestorben. — Mit 1. Jänner hat hier die neue Zeitschrift „Magnar Albuna“ zu erscheinen begonnen. — Das Wetter ist hier mild, ohne nennenswerthe Niederschläge. — Vom 4. bis 31. Dezember v. J. sind gestorben: Katharina Trem 54 J., Valentin Vacker 3 Wochen, Julie Grünwald 48 Jahre, Karl Hotovecz 24 Jahre, Julie Hellebrand 3 Jahre, Johann Jovanovic 68 Jahre, Magdalena Csinger 49 Jahre, Sofie Antanaczkovic 2 Jahre, Vasa Pavlovics 2 Jahre, Philipp Wintergerst 2 Jahre, Pavel Radu 17 Jahre, Nikolaus Bassics 19 Jahre, Josef Deutsch 42 Jahre, Josefina Filipon 74 Jahre, Sebastian Weiß 68 Jahre, Stefan Barka 3 Wochen, Adolf Flach 25 Jahre.

Bischöfl. Sekretär Arpad Várady — Sektionsrath. Aus Budapest wird unterm 5. Jänner geschrieben: Das heutige Amtsblatt publizirt die Ernennung des Eszäbaker bischöflichen Sekretärs, päpstlichen Kammerer Dr. Arpad Várady zum Sektionsrath im Kultusministerium. — Dr. Leopold Arpad Várady wurde am 18. Juni 1865 in Temesvár geboren, am 16. August 1888 zum Priester geweiht. Vom 1. September desselben Jahres wirkte er als Professor der Theologie und Präsekt am Temesvárer Seminar. Im Jahre 1889 wurde er zum Mitglied der Seminar-Prüfungskommission ernannt. Im Jahre 1890 legte er das Doktorat ab. Seit 1. Juli 1891 wirkte er als bischöfl. Sekretär, 1896 wurde er zum päpstlichen Ehrenkammerer ernannt. Dr. Arpad Várady ist auch ein hervorragendes Mitglied der literarischen St.-Stepan-Gesellschaft und Direktionsrath der Temejer Agrar-Spartakassa.

Resignation. Der Kis-Droger Richter, Johann Gassó und der N.-Komlöser Richter, Georg Fleischer, haben auf ihre Stellen resignirt, demzufolge in diesen beiden Gemeinden Neuwahlen stattfinden werden.

Neue Fabrik in Werschetz. Die von der Ungarischen Asphalt-Gesellschaft in Werschetz ins Leben gerufene Asphalt-Mastixfabrik wurde am 23. v. M. in Betrieb gesetzt. Am selben Tage wurden bereits 400 Stück Asphalt-Mastixluchen angefertigt.

Zum Grubenunglück in Reschiza. Aus Reschiza wird gemeldet: Neuerlich wurden 16 Grubenarbeiter aus dem Széchen-Schachte zu Tage gefördert. Die mittelst Unter aus dem Grubenwasser gezogenen Leichname waren nur an einzelnen Kleiderstücken kenntlich. Um ein sofortiges Zerfallen der Leichen zu vermeiden, wurden dieselben in Kautschuksäcke genäht und derart begraben.

Ein mysteriöser Mord. Man berichtet uns aus Pécska: Die Frau des reichen Landmannes Jllés Jozsane wurde mit gespaltenem Schädel, abgetrennten Ohren und Fingern im Brunnen todt aufgefunden. Der wahnwitzigen That wird der Stiefsohn der Bäuerin verdächtigt, den die Gendarmerie bereits verhaftet hat. — In dieser Angelegenheit wird aus Arad noch gemeldet: Jozs Jllés und seine drei Söhne wurden verhaftet. Sie leugnen hartnäckig, den Mord begangen zu haben. Einer der verhafteten Knechte, Zenobin Gernan, hat jedoch eingestanden, im Vereine mit dem Wirth die unglückliche Frau ermordet zu haben.

Die Ursache des Reschizaer Unglücks. Einen interessanten Hirtenbrief hat, wie man uns meldet, der röm. kath. Pfarrer der jüngst durch eine so furchtbare Bergwerks-Katastrophe heimgesuchten Gemeinde Reschiza, Ferdinand Löschhardt, am heil. Weihnachtstage an die katholische Arbeiterschaft gerichtet. Anlässlich des für die Opfer der Katastrophe stattgehabten großen Requiems sei er durch die eigene tiefe Ergriffenheit und durch die herzzerreißenden Schmerzens-Ausbrüche daran gehindert gewesen, auf die verschiedenen „merkwürdigen, fast wunderbaren Umstände“ hinzuweisen, welche das große Grubenunglück begleiteten. Er thue dies nun in Form eines Hirtenbriefes. Vor einigen Wochen wurde das am Kreuzberge errichtete riesige eiserne Kreuz, ein anscheinend für Jahrhunderte berechnetes Wahrzeichen, vom Orkan niedergeworfen und zerschmettert: trotz dieses „Vorboten des Unglücks“ erschienen am 3. Dezember zwei Bergleute beim Pfarrer und nachdem sie ihn gebeten hatten, am Barbara-Tage zu Ehren der Schuttpatronin der Bergleute einen Festgottesdienst zu halten, überreichten sie ihm auch eine Einladung zu dem am Abend stattfindenden Bergmanns-Balle. Er bedeutete ihnen, daß in der Adventzeit und gar an einem Freitag, also an einem gebotenen Fasttage, ein Ballvergüügen unterjagt sei, die Bergleute beriefen sich jedoch auf den alten Brauch und auf die weltliche Bewilligung und der Ball fand auch wirklich statt. „Und nun merket, liebe christliche Bergleute, — so heißt es in dem Hirtenbriefe — von wem? auffallenden Umständen die schreckliche Katastrophe am 18. d. M. begleitet war, durch welche 69 Menschen ihren Tod fanden: Die Katastrophe fand, wie der Ball, an einem Advent-Freitage statt; auf dem Balle unterhielten sich zumeist Katholiken, auch im Bergwerke sind beinahe durchwegs Katholiken verunglückt; der Ball begann am Abend und dauert die ganze Nacht, auch das Unglück brach am Abend heran und der Todeskampf der Opfer dauerte die ganze Nacht oder noch darüber hinaus; die in Domán anfassigen italienischen Bergleute, die als strenggläubige Christen in verbotener Zeit keinerlei Unterhaltungen mitmachen, — blieben vom Unglücke gänzlich verschont, während zahlreiche Reschizaer außerhalb des Széchen-Schachtes, in bedeutender Entfernung, im Erbittollen, ja sogar unter freiem Himmel beim Schach-Eingange vom Unglück erreicht wurden.“

Das Geständniß eines Muttermörders. Der zu Vács-Petrovozelló zuständige Landmann Stejann Farlas stellte sich, von Gewissensbissen gefoltert, am 2. d. selbst dem Neufager Gerichtshofe, wo er das schreckliche Geständniß ablegte, daß er seine kranke Mutter vor 5 Jahren ermordet habe. Sein Gewissen lasse ihm keine Ruhe, sagte er, und er sei gekommen, um seine verdiente Strafe entgegenzunehmen. Infolge dieses Geständnisses ordnete Gerichtsath Paul Vahlo und Staatsanwalt Aurel Popovits die Erhumirung der Leiche und die Untersuchung in der An-

gelegenheit an. Der Muttermörder wurde in Haft behalten.

Schweine-Seuche. In den Gemeinden Kiffoda, Bakova, Buziás und Zsadány ist die Schweineseuche ausgebrochen. Ueber diese Ortsschaften wurde die Sperre verhängt.

Notales.

Generalversammlung. Montag hält der Gemeinderath unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Grandjean eine außerordentliche Vollsitzung ab. Gegenstand derselben sind die Wahlen in die verschiedenen Kommissionen.

Belobung. Der Handelsminister Baron Daniel richtete an die Post- und Telegrafbeamten Ungarns folgendes Reskript: Mit Freuden habe ich wahrgenommen, daß das Personal des k. u. Post-, Telegraf- und Telefonamtes im verfloffenen Millenniumsjahre den gesteigerten Anforderungen mit Ausdauer und patriotischem Pflichtgefühl entsprochen hat. Indem ich dafür dem gesammten Personal meine Anerkennung ausdrücke, theue ich dies in der Hoffnung, daß dieser Pflichteifer in diesen wichtigen Kommunikationszweigen auch in der Folge sich nicht abschwächen wird. — Wir freuen uns dieser Anerkennung, weil mit derselben auch das unter der tüchtigen Leitung Herrn Bndi's stehende Postamt, respektive Postbeamten, ausgezeichnet wurden.

Banket. Eine einzig große, erwärmende Vertrauenskundgebung war das zu Ehren des Bürgermeisters Dr. Grandjean veranstaltete Banket. Man kann wohl sagen, daß sich die gesammte Bevölkerung der Stadt freudig an diesem Symposium betheiligte, vom einfachen Landmanne bis hinauf zu der höchsten Spitze der Komitatsverwaltung, alle kamen, um Dr. Grandjean zu ehren an seinem Ehrentage. Eine einzig gemüthliche Harmonie herrschte in allen Räumen, und sollten all die Verheißungen, all die Verheißungen in Fleisch und Blut übergehen, so wäre unsere Stadt der Vorort des von Herzka erträumten Friedlandes. An dem Bankete theilnahmen etwa 230 Bürger der Stadt. Militär und Zivil ehrten gemeinsam das neuerwählte Oberhaupt unserer Stadt. Beim dritten Gange erhob sich der Banketpräsident Dr. Grandjean, um in schwingvoller Rede, die stehend angehört wurde, auf das Wohl des Königs zu trinken. Unendliche Genossen ergossen sich darauf auf das gesalbte Haupt unseres geliebten Königs, die sich erst stauten, als der Obergespan, Herr v. Ronay, in geistreichen Worten auf den friedlichen Bund trank, den Dr. Grandjean mit der Stadt Beeskere geschlossen. Dr. Bégh trank auf den populärsten Mann des Komitates, Herrn v. Ronay, während Lauka auf das Wohl des still, aber rationell wirkenden Vizegespans trank. Noch tranken Dr. Plechl auf die städtischen Beamten, Dr. Klein auf die Nepräsentanz, Hegedüs auf den städtischen Magistrat, Lauka auf das Heer, Dr. v. Dellimanich auf die Stadtvorsteherung und den Gemeinderath, Dr. Franz Stajfik in etwas stark farfasischer Aposrophe auf den Stadthauptmann Reitter und dann folgte wie eine Fluth, eine ganze Menge Wildlinge, die zum Theil heftig einschlugen, zum Theil in der Luft verpufften, wie dies schon Schicksal vieler Toaste ist. In den späten Nachtstunden war fast alles noch am Plage und speziell im Unterhause, im kleinen Saale, gings hoch her, bis endlich das Gewissen auch und die Möglichkeit auch nach Hause riefen. War das Banket ein frohes, bildete es so ureigentlich eine Vertrauenspromesse auf die Wirksamkeit des neuen Bürgermeisters, dann wird Dr. Grandjean mit Freude an die Arbeit gehen, und seine Arbeit wird eine gesegnete sein.

Matrikelamt. Der Minister des Innern ernannte den Bürgermeister Dr. Grandjean zum Matrikelführer des hiesigen Matrikelbezirkles.

Der Lehrkörper der Kommunalschule sprach am 4. d. M. bei dem neuen Bürgermeister Dr. Grandjean vor, wo Direktor Baaden in einer überaus wirkungsvollen Rede den Bürgermeister als solchen begrüßte und den Wunsch äußerte, es möge Dr. Grandjean lange in friedlicher Ehe mit Gr.-Beeskere leben. Dr. Grandjean dankte ergriffen für diese Vertrauenskundgebung und versprach, an der Ausgestaltung der Kommunalschule und allen von der Stadt erhaltenen Lehranstalten eifrigst arbeiten zu wollen. Er rechnete auf die Unterstützung der Lehrer. Unter lebhaften Klens auf Dr. Grandjean empfahl sich die Abordnung.

Januar. Mit dem Januar beginnt der Reigen des neuen Jahreskreislaufes. Er steht als erster Monat am Eingange, an der Pforte des neuen Zeitabschnittes. Auf diese Bedeutung weist auch unseres Monats lateinischer Name hin. Wenn der Januar auch nicht der erste Monat des alt-römischen Kalenders war, so läßt sein Name doch eine, seiner jetzigen Stellung entsprechende sinnvolle Deutung zu. Der Januar soll von dem zweiten römischen Könige, Numa Pompilius, dem altitalischen Gotte Janus geweiht worden sein, der als Gott des Lichts die Himmelsthore Morgens öffnete und Abends schloß. Janus wurde später Gott des Tages-, Monats- und Jahresbeginns, Gott alles Anfangs und Beginns überhaupt. Seine Symbole waren freistehende, gewölbte Thorbögen. Mit Janus hängt darum auch der lateinische Name für Haushälter, „ianna“ zusammen. Der berühmteste Janusbogen am Forum (Markt) zu Rom war während des Krieges geöffnet, während des Friedens geschlossen. Da Rom fast immer in Kriege verwickelt war, kam letzteres freilich selten genug vor. Bildlich wurde Janus als Herma (Säule) mit zwei Gesichtern, nach Sonnenauf- und Niedergang blickend, dargestellt. — Unter Julius Cäsar wurde der Januar wirklich zum Beginn der Jahreswende: mit dem Januar war Jahresanfang, weil in diesem Monate die Jahreskonsuln ihr Amt antreten. Karl der Große nannte den Januar mit Recht „Wintarmänoth“; denn obgleich Winters Anfang in den Dezember fällt, so entwickelt die kalte Jahreszeit doch erst im Januar ihre höchste Kraft: Der Januar ist in unseren Klimaten in der Regel der älteste Monat. Auch der Januar ist reich an bedeutungsvollen Tagen, an „Löstagen.“ An erster Stelle steht der Neujahrstag, noch den Zwölfnächten angehörig und als Jahresbeginn besonders wichtig. Dann folgt der dritte Tag des Monats, der der Heiligen Genoveva, der aus Legende, Sage und Dichtung bekannten edlen Dulderin geweiht ist, und der 20. Januar, der Fabian Sebastiansstag. Im Allgemeinen will man den Januar, wenn er günstig für das ganze Jahr sein soll, als einen rechten Winter-, Hart- und Eismonat sehen. Hierauf beruhen z. B. folgende Wetterregeln: „Januar muß trachen, soll der Frühling lachen.“ „Januar dickes Eis, bringt im Mai ein üppig Reis.“ Dagegen: „Januar warm, daß's Gott erbarm!“ — „Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer frühmisch sind.“ „Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr.“ Und „Im Januar viel Regen wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh.“ — Speziell auf Neujahr bezieht sich folgender Ausspruch: „Neujahr hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr.“ Fabian Sebastiansstag bezeichnet den Beginn des erwachenden Pflanzenlebens: „Fabian Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn.“ — Eine sehr ausführliche Bauernregel mit weiter Perspektive haftet am St. Paulstage, (25. Januar): „St. Paul klar, bringt gutes Jahr, hat er Wind, regnet geschwind, nimmt Wind überhand, kommt Krieg ins Land, ist Nebel stark, viel Pest und Sarg, doch Gott allein wend't alle Pein.“ — Der Schwerpunkt der Bauernregelweisheit liegt also darin, Januar soll ein rechter Wintermonat sein. Ist er mild, so entwickelt sich das Pflanzenleben vorzeitig und der Nachwinter, besonders die gefährlichen Maifröste, richten dann arge Verwüstungen an. — Die ersten Tage des Jänner reichen noch in den Festkreis der uralten Winterjohannisfeier („Zwölfnächte“) hinein. Daher die hohe Bedeutung von Neujahr. Der Volksglaube sagt, was man an diesem Tage thut, wiederholt sich häufig während des ganzen Jahres. Das Neujahrsläuten und Schießen war schon in alten Zeiten üblich und erklärt sich aus den Bestrebungen, durch solche Geräusche die schädigende Wirksamkeit böser Geister und Hexen zu zerstören. Gleich wichtig ist der Dreikönigstag, dessen Nacht den Beschluß der Zwölfnächte bildet. — Auch St. Paulstag ist im Volksglauben vorbedeutend. Erscheint an ihm hochziehender Nebel, so droht hochstehenden Personen, Fürsten und Herren Verderben; liegt der Nebel auf der Erde, so wird das gemeine Volk von Unglück und Noth heimgesucht.

Einladung. Das Offiziercorps der Garnison Nagy-Beckerek veranstaltet am 13. Jänner 1897 in den Kasino-Lokalitäten ein Musik-Konzert, dirigiert durch die Honvéd-Kapelle des zweiten Distrikts, zu welchem sämtliche Herren Kasino-Mitglieder sammt Familie höflichst eingeladen sind. Besondere Einladungen ergehen nicht. — Beginn 7 Uhr Abends.

Frauenverein. Heute findet das Kränzchen des Frauenvereines statt. In allen Kreisen gibt sich viel Interesse für dasselbe kund, weil der Zweck

ein wohlthätiger ist, weil das Arrangement ein vollständig harmonisches und weil die Honvéd-musik hier zum erstenmale sich produziren wird.

Der Tanz geht los! Heute hält Prinz Karneval, gewiß der lustigste aller Präzendenten, wieder seinen Einzug und mobilisirt alle seine Getreuen, das sind jene, die bei den Klängen der Tanzmusik ein Zucken, Zucken, Reissen und Brackeln verspüren, und diese Getreuen haben nicht erst die Einberufungsordere abgewartet, sie sind bereit, zu siegen und zu tanzen. Prinz Karneval, der diesmal volle fünfundsünfzig offizielle Regierungstage zählt, er blickt förmlich hinein in das Getümmel und nimmt mit komisch-vornehmer Grandezza die Huldigungen seiner Unterthanen entgegen und weist ihnen seine Gesezestafeln, die Ballordnung, und er weist ihnen sein Szepter, den Fidelebogen, und sie Alle beugen ihr Haupt und Tausende von Batterien Champagners donnern den Willkommensgruß. „Fünfundsünfzig Tage Fasching!“ seufzt der mit Töchtern reich gesegnete Familienvater und er wirft einen Blick nach oben, als wollte er sagen: „Herr, laß' diesen Kelch an mir vorübergehen!“ „Fünfundsünfzig Tage Fasching,“ jubelt eine unermüdbliche, flotte Tänzerin, ihr rosiges Mündchen spitzt sich, sie hebt die Arme und die kleinen Füße wirbeln nach dem Takte eines selbstgepiffenen Walzers im Zimmer umher. „Fünfundsünfzig Tage Fasching,“ sagt ein junger, lustiger Mann und zieht seinen Frack, an dem noch die Kotillonorden des verflorenen Faschings hängen, hervor an das Tageslicht, näht die Knöpfe fest und sucht dort, wo das Kleidungsstück fadenfcheinig geworden, mit schwarzer Tinte nachzuhelfen. Frack, Lack und Klague sind in Ordnung, die Taschenuhr, die im Fasching unnötig ist, weil man, sobald es finstet wird, zu tanzen beginnt und sobald es graut, zu tanzen aufhört und schlafen geht, ist bereits den Weg aller Präziosen gegangen. . . . Nun kann's losgehen!“ „Fünfundsünfzig Tage Fasching!“ ruft klagenden Tones der Beamte eines Verjagamt's, denn er steht schon im Geiste, wie sich auf seinem Tische Bündel, Bündelchen, Schachteln und Schächtelchen thürmen und er fühlt schon jetzt den Schreibkrampf in den Fingern vom Ausfüllen jener gewissen Zettel. „Fünfundsünfzig Tage Fasching!“ frohlockt eine Sitzengeliebene, die ihre Frühlinge nicht mehr zählen will; ihren Lippen entringen sich die Worte: „Vielleicht diesmal!“ und ihre Augen überfliegen die verschiedenen Toilettezurüstungen: Poudre de riz, rouge et noir etc. etc., die zur Dekorationsmalerei bestimmt sind. „Fünfundsünfzig Tage Fasching!“ jauchzt schließlich der kleine Amor und er pfeift seinen Köcher voll mit Pfeilen, die er alle zu versenden gedenkt. Wen werden sie treffen? Die Verlobungsanzeigen, die wir demnächst lesen werden, sind sozusagen die Verlustlisten des Faschings, denn verheiratete junge Leute, die braucht der Prinz Karneval nur mehr zur Staffage seines Glanzes, sowie der Häuptling eines Rothhautstammes die Zeltpföke seines Wigwams mit den Skalpen der von ihm Besiegten ziert.

Revolver-Attentat. Madár Balogh, Frequentant des Notärstures, gebürtig aus Kerecs, ist noch nicht lange in Beckerek, und doch scheint er den krankhaften Hang zu haben, sich in etwas hervorzuthun. Kaum warm geworden in unserer Stadt, bandelte sein liebedürftiges Herz mit einem toletten Weibchen an, das von ihrem rechtsmäßigen Herrn Gatten getrennt, mit dem im Budsak wohnenden J. M. Feketics in von Nachtigallen eingeseegneter Ehe lebt. — Das Werben des „jungen Herrn“ gefiel der holden Dame, und mit Verständnißinnigkeit machte sie ihm Avancen; als Feketics vor kurzem auf einige Tage verreiste, da fühlte sich Balogh als glänzender Sieger. Balogh vernachlässigte den Kurs und blieb desto länger bei seiner Dulcinea. Später wurden die Besuche seltener, weil Feketics heimkehrte und seine Rechte in Anspruch nahm. Am 7. war Balogh auch bei der „Seinigen“ und als er um 7 Uhr Abends das Haus verließ, traf er Feketics, dem man eine dunkle Ahnung von seiner

getheilten Herrschaft über das Herz seiner „Gattin“ einflüsterte. Feketics apostrophirte Balogh, indem er ihn mit einer Art verbissenen Cynismus fragte: Sind Sie denn schon so dumm, auch bei Tage zu meinem Weibe zu gehen? Diese direkteste Frage und wohl auch eine thätliche Insulte erbitterte den Geliebten Nr. 2 derart, daß er den Revolver, den er immer bei sich trug, auf Feketics anlegte, und diesen, trotzdem derselbe sich abwendete, am Munde verwundete. Balogh wurde jedoch sofort von der Polizei arretirt und der Staatsanwaltschaft übergeben. Es gibt also noch Romantik, wenn auch blutige, in unserer Stadt.

Unentgeltlicher ungarischer Lehrkurs.

Der Torontaler Kultusverein eröffnete, um seiner Aufgabe je nachdrücklicher entsprechen zu können, einen unentgeltlichen Kurs zum Erlernen der ungarischen Sprache. Die Eröffnungs- und Unterrichtszeit wird später bestimmt werden. In Verhältnis zu der Zahl der sich Meldenden wird der Unterricht in 1, 2, 3 oder mehr Gruppen erteilt werden. Separat werden die Anfänger und separat die schon in der Sprache Fortgeschrittenen unterrichtet. Die also die günstige Gelegenheit die in allen Verhältnissen dringend notwendige, vaterländische Sprache zu erlernen, ergreifen wollen, mögen sich an den Vereinssekretär, Herrn Lehrer Franz Rédl, wenden, der die nöthigen Ausflärungen erteilt.

Theater. Den Ausläufer der serbischen, heuer von der Gunst des Winterwetters beschienenen Weihnachtsfestes bildet in der Regel eine Assemblée der hiesigen Serben. Ein Solo, eine Theatervorstellung bilden in der Regel den Schluß dieses erhebenden Festes. Desmal war es eine Theatervorstellung, die uns so mehr Interesse erregte, weil das Werk eines hiesigen, speziell bei einem Theile der hiesigen Serben populären Mannes, Peter Dankulov's, auf die Szene gesetzt wurde. Dankulov ist als tüchtiger Schauspielerdilettant bestens bekannt, jetzt verwendete er seine Kenntniß der Koullissenwirksamkeit und eine augenscheinlich selbst erlebte Episode zum Aufbau eines vieraktigen Volksstückes, das wohl in der bosnischen Okkupation spielt, dessen Anfang aber mit dem türkisch-serbischen Kriege in engem Kontakte ist. Wie gewöhnlich bei Dramen, die im slavisch-türkischen Orient spielen, sind Patriotismus, Liebe, Blutrache die Hauptabern, die auch in diesem Stücke spielen. Das Volksstück entspricht in seinem Aufbau wohl nicht den Regeln der Dramaturgie, speziell die Exposition dauert zu lange und ist von keinem Interesse begleitet, aber Dankulov kennt doch die Bühne und den Bühneneffekt und auch in der Sprache selbst läßt er den tiefen Eindruck errathen, den er in die packende dramatische Kraft der serbischen Sprache und des serbischen Jammers gethan. Die Tochter und Frau eines Bosnier werden auf verrätherische Weise in einen Harem verkipelt, wo sie ihr Leben zubringen, bis während der Okkupation durch Oesterreich-Ungarn dem betrogenen Gatten und Vater auf orientalische Art Gelegenheit geboten wird, Blutrache zu nehmen, und wieder mit seiner Familie vereint zu werden. Eigentlich besteht das Stück, wie alle dieses orientalische Thema aufgreifenden Theaterzonen aus Episoden, die mit einer Lieder und Tanzgruppen umgeben sind. Das Volksstück hat packende Momente und ist interessant genug in seinem dramatischen Verlaufe. Gespielt wurde „Der schwarze Fürst von Samety“ gut, wie ja bekanntlich in allen Serben ein gewisser Prozentsatz von Schauspielerkunst steckt. Alle Mitwirkenden waren Mitstreber an dem Erfolge. Sowohl der „Achmet“, Herr Kupzarovits, als auch der „Kader“, Herr Mateics, waren stylgerecht und effektiv; die „Smilja“, Zrl. Maczovics, war ein treues Bild der orientalischen unterwürfigen, unter Umständen aber auch heldenhaften Frau; schön und effektiv war die „Dilber Mara“ des Zrl. Miletics, ebenso die „Lejka“ Zrl. Lela's. Eine schöne Bühnenererscheinung ist Herr Terzin, der den durch seine bevorzugte Stellung übermüthigen adeligen Türken wirksam spielte; ebenso nachdrücklich wirkte Herr Bogojevics als „Hajduk Zlia“. — Die kleineren Rollen waren in guten Händen. Das Zusammenspiel war gut und trug viel dazu bei, dem Stücke Freunde zu schaffen. Das Theater war ausverkauft. Nach der Vorstellung war Tanz im Kronensaal, und als wir gegen 8 Uhr Morgens durch die Gassen gingen, fanden wir Geschäfte mit serbischer Firma noch gesperrt, ein Zeichen, daß auch die Tanzunterhaltung feich und von langem Leben war.

Feuerwehr. Am 31. d. M. findet die Nechenschaftsgeneralversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Das Programm der Sitzung umfaßt folgende Details: 1. Nechenschafts-

Bericht, 2. Vorschlag, 3. Kassapport, 4. Besetzung des Sekretärspostens, 5. Ertheilung des Absolutariums, 6. Etwaige Anträge.

Groß-Beckereker Deutschviertler Kreditgenossenschaft. Um auch dem kleinen Landwirthen die Möglichkeit zu bieten, billigen Kredit zu erhalten und um den kleinen Mann aus Wucherhänden zu befreien, konstituierte sich in dem einen Viertel unserer Stadt, in der deutschen Vorstadt nämlich, eine ihre Wirksamkeit auf die ganze Stadt, speziell aber auf das erste und zweite Viertel ausbreitende Kreditgenossenschaft. Bisher zeichneten 52 Theilhaber 251 Anteile, per je 25 Gulden. Die Genossenschaft konstituierte sich am 6. d. M. unter Vorsitz Herrn v. Porofkay's, der gleichzeitig Direktor der Komitats-Kredit-Genossenschaft ist. In die Direktion wurden gewählt: Samuel Kontoly, Filip Schmidt, Josef Krumenacker, Ferdinand Hoff und M. Weiterschan. In den Aufsichtsrath: Peter Steyer sen., Stefan Dold und Filip Steyer. Außerdem wurden noch 5 Vertrauensmänner gewählt. Wir bemerken zur Orientirung, daß diese Genossenschaft weder eine Filiale der Komitats-Genossenschaft ist, noch aber in einem anderen als rein geschäftlichem Kontakte mit derselben steht.

Pferdeverkauf. Die Rekrutirkommission des 3. k. u. Honvédhüfarenregimentes trifft am 21. d. M. behufs Ankauf von Remonten hier ein. Pferde im Alter von 7 bis 8 Jahre, mit kurzen, breiten, starken Rücken, gut aufgesetzter Haltung und entsprechenden Gängen werden gekauft. Die Pferde sind vor das Stadthaus zu führen.

Vom Tage. Man genießt die Fülle der Feiertage, wie sie jetzt sich überstürzend uns überfallen, mit Passion und Lust, weil man ja ohnehin nicht viel Besseres zu thun hat in dieser verdienstlosen, schrecklichen Pseudo-Winterszeit. Das heilige Dreikönigsfest vermählte sich mit den herkömmlichen Weihnachtsfesten; ein guter, erster Winterstag, trockene Luft, gefrorener Noth, eine Unmasse Menschen in der freien Luft, Weiber mit frischgewaschenen Strümpfen und dem ominösen Ohrenwärmer als Winterflaus, junge Männer in blankgebügeltten Halskrägen — eine idyllische Feiertagsstimmung. Warum aber sollten diese Feiertage nicht einmal zur Abwechslung im Frühling, wenn die Natur erwacht, in grüner Illustration gefeiert werden, und Ostern einmal zur Probe in den Dezember verbannt werden? Wendert sich doch alles in dieser besten aller Welten, warum soll just der Kalender das Recht des starren Konseratismus haben? Die armen Dreikönigsbuben würden nicht so frieren, sie könnten barfuß, wie die Herren Gaspar, Melchior und Balthasar, ihre königlichen Vorgänger, das Publikum anstufen, und hätten ihre Freude daran — die Buben nämlich — ja, aber rechnet man mit fast lustiger Bestimmtheit auf die Monotonie der Kalendereintheilung und wirftelt nach altem Gebrauche weiter. Die Woche selbst hatte einen ganz verdrossenen Charakter; eine Ausnahme bildet bloß das heutige Kränzchen des Frauenvereines, auf dem sich die Schönheiten unserer Stadt mit mehr-minder neidischen oder mitleidenden Augen nisten werden.

Feuer. In der Morgenröthe des 4. Jänner riefen die Allarmglocken die Feuerwehr an die Arbeit. Es brannte das Haus des Komitats-Banduren Paul Szalma in der Vorstadt Amerika. Das Haus war mit Stroh gedeckt. Es brannte von Innen heraus, es war nicht mehr viel zu retten. Szalma hat, trotzdem das Haus versichert war, großen Schaden, indem das auf dem Dachboden aufgespeicherte Schmalz, Weizen, Kukuruz, total von den Flammen aufgezehrt wurden. Die Feuerwehr arbeitete mit Eifer. Wir wollen hier bemerken, daß die Nachbarn eines Brandobjektes nicht gut daran thun, ihr Hab und Gut aus den Häusern heraus auf die Straße zu räumen. In den seltensten Fällen zieht die Flamme weiter oder brennt durch, es wird mehr ruiniert und gestohlen als notwendig ist.

** Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Moll's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (10/b-x.1)

Die beste Wäsche der Welt. Nur der Fachmann ist im Stande, die vielen und verschiedenartigsten im Handel vorkommenden chemischen Produkte auf ihre Güte zu prüfen, während das große Publikum, um gut bedient zu werden, ausschließlich auf das Renommée der betreffenden Fabriken angewiesen ist. Um in dieser Sache ganz sicher zu sein und im Interesse unserer Leser, empfehlen wir die von der k. k. priv. chemischen Produktfabrik St. Fernolendt in Wien, seit 65 Jahren in aller Herren Länder bestens eingeführten Fabrikate und nennt man besonders deren Haupt-Erzeugniß: die Schuwäsche „Die beste der Welt“. Diese Schuwäsche, aus den besten chemischen Bestandtheilen erzeugt, wurde bei vielen Ausstellungen mit ersten Auszeichnungen prämiirt und hat den großen Vortheil dem Schuwäsche einen schönen, tief schwarzen Glanz zu verleihen und das Leder dauerhaft zu erhalten. Von gleich vorzüglicher Qualität ist die Fernolendt-Naturleder-Creme für lichte Schuwäsche, ferner Fernolendt-Metalloxydalkali und achte man beim Einkaufe auf den Namen St. Fernolendt und die betreffenden Schutzmarken.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft vollstündlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 27 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brech urdschall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vertheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkaufe stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

* Landwirtschaftliches. Für das Gedeihen der Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommenes friebigerer Gesundheitszustand und diesen zu erhalten somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten und weist uns jahrelange Erfahrung auf die Kwisda'schen Veterinär-Präparate, erzeugt von Franz Joh. Kwisda, k. u. k. Hfer.-ung. und k. u. k. r. u. k. r. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg bei Wien, welche sich als Präservativmittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Die vorzügliche Wirksamkeit, die dem Kwisda'schen Restitutionsmittel für Pferde (welches sich als ausgezeichnetes Stärkungsmittel bewährt) innewohnt; ferner das Kwisda'sche Kornenburger Viehpulver, welches als Viehnährpulver überhaupt, wie auch bei Kühen wesentlich zur reichlichen Milchabsonderung mit den besten Erfolgen allerorten angewendet wird, und sämtliche von Franz Joh. Kwisda erzeugten Veterinär-Präparate rechtfertigen in glänzender Weise den Weltruf dieser Firma.

Literatur und Musik.

Neue Männerchöre. Im zweiten Theile des 11. Jahrganges der Chorsammlung „Apollo“ erschienen folgende Chöre in Partitur und vier Stimmen: Nr. 208 „Dalárinuló“, von Georg Rieger; 209—212 „Dalbokréta“, von Elemér Szentirmai, bestehend aus folgenden Originalliedern: a) „Suhog, suhog a szomorú kúzága . . .“, b) „Hapták nóta“, c) „Betyárdal“, d) „Csak, csak, csak . . .“ Alle bisher erschienenen Chöre sind für den Pränumerationspreis von 2 fl. 50 kr. für jeden Jahrgang zu haben in der Redaktion des „Apollo“ in Budapest, VI. Bezirk, Lázárgasse Nr. 18.

Allgemeine Gesundheitspflege ist eines der Hauptziele der wissenschaftlichen und sozialen Strömungen unserer Zeit. Sie betrifft nicht die Behandlung von Krankheiten, sondern die Vorbeugung, die Abwehr derselben, und dabei, das gilt als anerkannt, spielt die Wäsche im Allgemeinen eine Hauptrolle. Diese Auffassung kann nirgends besser und gründlicher zur Anschauung kommen, als in der in der Vorlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, erscheinenden „Illustrierten Wäsche-Zeitung“, einem Spezialblatt mit Schmitzbogen, welches neben den allgemeinen hygienischen Gesichtspunkten auch noch den herrschenden Gesinnung, sowie Schönheit und Chic, zur Geltung bringt. Es ist längst in alle Kreise gedrungen und wird überall gern in Gebrauch genommen. Die herrlichsten Vorlagen in größter Fülle, ein Moden-Wäschebericht, Monogram-Verständigungen, Klappervorträge u. machen die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ — für nur 45 kr. vierteljährlich — in jeder Familie unentbehrlich. Sie ist der beste Wegweiser zu lohnendem Frauenwerb. Abonnements durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I. Jasomirgottstr. 6, durch alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer und Postanstalten.

Die wiederholten Auszeichnungen — wie die Prämierung mit der goldenen Medaille auf der Internationalen Mode-Ausstellung, die Verleihung des einzigen Ehrenzeichnisses, welches auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 in Gruppe VIII (für graphische Künste) einem Moden-Berlag zuerkannt worden ist — an den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, sowie die beständig wachsende Auflage stellen es außer Frage, daß Große Modenwelt mit bunter Fächer-Vignette, zu 75 kr. vierteljährlich, in allen Ländern Ruf und Bedeutung eines Weltmodenblattes erlangt hat, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man nur einen Blick in die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer vom 3. Jänner 1897 thut. Diese prächtigen, herrlichen Abbildungen, künstlerisch gruppierten Moden-Genrebilder, die selbst Pariser Blätter überflügeln den Ganzfiguren, die ge-

sammten, in den einigen Ateliers angefertigten Zeichnungen — Erste Modelle und Pariser Chic! — die vielen Beilagen, als: „Illustrierte Belletristik“ mit Beiträgen von erster Künstler (diesmal Nataly von Schstrub), die praktische, ebenfalls illustrierte Beilage „Frauen-Leben und Wirken“, die prächtigen mehrfarbigen tablich-Modenkoloris, die große Extra-Handarbeitenbeilage mit naturgroßen Vorlagen, der doppelseitige Schmitzbogen (zu jeder 14 täg. Nummer) u. a. m. setzen Große Modenwelt außer Konkurrenz. Zu beziehen für 75 kr. vierteljährlich durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I. Jasomirgottstr. 6, durch alle Buchhandlungen, Zeitungsversehrer und Postanstalten. Erhöhere liefern auch Gratisprobenummern.

Bermischte Nachrichten.

Die Kurie für die Pressefreiheit. Der Sohn des Führers beim sozialistischen Aufbruch in Hódmezö-Bárány, Johann Szántó-Kovács, ist mit seinem Gesinnungsgenossen Michael Nagy als Angeklagter vor den Szegediner Gerichtshof gerathen, weil er eine „an das rechtlose Volk Ungarns“ betitelte Broschüre kolportiren ließ. Der Gerichtshof verurtheilte Michael Nagy zu zwei Monaten Staatsgefängniß und 50 fl. Geldstrafe, Johann Sz.-Kovács aber zu 8 Tagen Staatsgefängniß und 10 fl. Geldstrafe; die Szegediner königliche Tafel bestätigte das erstrichterliche Urtheil; die königliche Kurie aber hob dieses Urtheil auf, mit der Motivirung, daß die Sache, da es sich um eine im Wege der Presse begangene That handle, vor das Schwurgericht gehöre.

Jubiläum der katholischen Kirche in Ungarn. Im Jahre 1900 werden es 900 Jahre seit der Krönung des heiligen Stefan und in katholischen kirchlichen Kreisen ist die Idee aufgefaßt, dieses Jubiläum festlich zu begehen. Das Projekt bildet im Kreise des hohen Klerus einen Gegenstand lebhaften Interesses und dürfte die Feier in Stuhlweißenburg, der Krönungsstadt des heiligen Stefan, stattfinden.

Heilserum für Lungenentzündung. Dem „M. Journ.“ wird aus Löwen gemeldet: Der Universitätsprofessor Denis erfand ein Heilserum für Lungenentzündung und Lungenemphysem. Die Regierung ordnete an, Versuche in den Spitälern damit anzustellen.

Der Roman der Prinzessin Chimay. Aus Budapest wird gemeldet: Gegenüber den Mittheilungen, daß der Zigeunerprimas Rigó Janosi und Prinzessin Chimay in einem Budapestener Etablissement aufzutreten beabsichtigten, erklärte die Prinzessin Chimay einem Journalisten folgendes: „Weber ich noch mein Gatte haben einen Vertrag mit einem hiesigen Etablissement abgeschlossen und wir haben auch nicht die Absicht, dies zu thun. Glaubt man den ernstlich, ich würde auf die armeneligen Anträge der Budapestener und Wiener Impresarii die Bühne betreten? Man hat uns von Amerika aus Unsummen angeboten, doch refusierte ich Alles, denn ich will aus meinem — sagen wir sonderbaren — Schicksal nicht Kapital schlagen. Mein Gemahl hatte wohl die Absicht, ein Violinkonzert zu geben, allein er hat auf meine Vorstellungen hin die Absicht bald wieder aufgegeben. Wenn endlich einige Blätter erzählen, der Prinz, mein Gemahl, habe mein gesamntes Vermögen mit Beschlag belegt, so bemerke ich, daß mir außer dem Erziehungsbeitrag von jährlich 75.000 Francs für meine Kinder noch 80.000 Francs jährlicher Rente für meine Person verblieben. Der Rest meines Vermögens ist in sicheren amerikanischen Eisenbahnpapieren angelegt.“

Staubale in Waizen. Der Waizener Zuchtthausdirektor Balkay, welcher kürzlich verurtheilt wurde, weil er den Juristen Keiser auf offener Straße geohrfeigt hatte, ohrfeigte unlängst denselben nicht nur wiederholt, sondern insultrirte obendrein auch noch dessen Vater. Der Vater Keisers, der Advokat in Waizen ist, stellte Balkay zur Rede, worauf dieser den Revolver zog und den Advokaten niederschießen wollte. Eine ungeheure Menschenmenge versammelte sich am Schauplatz der aufregenden Szene. Keiser wollte auf Balkay losstürzen, doch warf sich die Menge ins Mittel. In der peinlichen Affaire wurde die Anzeige beim k. Gerichtshofe und beim Justizminister erstattet.

Blutige Richterwahl. In Nagy-Barány spielten sich gelegentlich der Richterwahl jüngst blutige Vorfälle ab, über welche gemeldet wird: Als es nach vollzogener Wahl des Ober- und des Gemeinderichters zur Wahl des Richters kam, der — israelitischer Konfession — von der Repräsentanz mit acht gegen drei Stimmen kandidirt worden war, ereigneten sich tumultuöse Szenen, und der vom ev.-reformirten Seelsorger Tekesházi aufgewiegelte Pöbel war selbst durch energisches Einschreiten des Oberstuhlrichters nicht zu beruhigt.

gen. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, die zwei intervenirenden Gendarmen wurden mit Weinfaschen beworfen, und dem einen Gendarmen der Kopf blutig geschlagen. Die Gendarmen machten nun von ihren Karabinern Gebrauch, und ein von einer Kugel getroffener Thäter erlag Tags darauf seiner Verwundung. Die Zahl der Verwundeten beträgt 15. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung wird energisch geführt.

Einbruch in einer Kaserne. Am 2. Jänner in den frühen Morgenstunden wurde in der Zentralkaserne der in Kaschau stationirten Gendarmen ein großer Einbruch verübt. Unbekannte Thäter haben die im Kanzleilokal der Kaserne befindliche Wertheimkasse mittelst Nachschlüssels geöffnet und die in derselben befindlichen 3420 fl. 95 kr. entwendet. Als Vormittags der mit der Kassenmanipulation betraute Offizier in sein Amt ging, bemerkte er, daß an der gewöhnlich mit zwei Vorhängeschloßern versperrten Wertheim-Kasse nur das eine Schloß gesperrt ist; das andere war offen. Der Offizier erstattete sofort Bericht bei dem Kommando, welches die Untersuchung einleitete. Es wurde festgestellt, daß sich in der Kasse zur Zeit des Diebstahls 14 Stück Hunderter-Banknoten, 30 Stück 50-er Staatsnoten und eine beträchtliche Summe Silbergeld befanden. Die Gendarmen hat auch der Polizeibehörde die Anzeige erstattet, welche ihrerseits die Erhebungen eingeleitet hat. Man hofft, es werde gelingen, die Thäter in kurzer Zeit zu eruiiren und festzunehmen.

Rudolf Falb in Noth. Rudolf Falb, dessen Name in aller Munde ist, der vor 4 Jahren auch in Groß-Beckereker einen Vortrag hielt, ist von einem erschütternden Lose ereilt worden: nach langer bedrohlicher Krankheit hat ihn nun ein grausames Siechthum befallen und er, sowie seine Angehörigen sind der bittersten Noth, dem Hunger ausgeliefert. Hoch in den Jahren, an beiden Füßen gelähmt und an Bett und Rollstuhl gefesselt, lebt der Unglückliche nun mit seiner Gattin und fünf Kindern, die im Alter von 4 bis 14 Jahren stehen, im tiefsten Elende dahin. Alle seine Bücher und Abhandlungen, all die Vorträge die er hielt — überall in der Welt — blieben doch ohne Ertrag. Es war eine brodtlose Wissenschaft, die er trieb, er war und blieb stets ein armer Gelehrter und ist jetzt der Ärmsten einer. Falb bezeichnet es als seinen sehnlichsten Wunsch, ein Werk über die Geschichte der Sprache und Schrift zu vollenden, für welches er in den letzten anderthalb Jahrzehnten umfassende sprachwissenschaftliche Studien trieb. Es hat sich nunmehr ein Komitee mit Persönlichkeiten, wie Birchaw, Bachofen v. Echt, Rektor Professor Dr. Leo Reiniß, Hofrath v. Schrötter, Fritz Maunthner, Reichsrathsgordner Dr. v. Kraus u., zu dem Zwecke gebildet, um Falb und seine arme Familie, denen es buchstäblich bereits an dem täglichen Brod fehlt, vor dem Neufürsten zu bewahren. Das Komitee hat einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden erlassen.

Selbsttötung eines Mörders. Man schreibt aus Budapest: Sonntag Nachts erschien ein dem Arbeiterstande angehörender Mann bei der Polizei und wünschte vor den inspektionirenden Beamten geführt zu werden. Als seinem Willen entsprochen war, gab er das verblüffende Geständniß ab, daß er vor zwei Tagen einen Mord begangen habe und daß man ihn demnach in Haft nehmen möge. In dem Protokoll, welches mit ihm aufgenommen wurde, gab er an, er habe vor zwei Tagen einen Menschen meuchlings in die Donau gestoßen und dieser sei alsbald spurlos zwischen den Eiszellen verschwunden. Den Namen des Ermordeten will der angebliche Mörder nicht kennen, auch behauptet er, kein Raubattentat geplant zu haben. Selbstverständlich wurde der Selbsttöter sofort in Haft genommen und nun sind die Recherchen im Zuge, um festzustellen, ob er wirklich einen Mord begangen habe oder irrthümlich ist oder aber in Folge von Mittellosigkeit sich durch seine Angabe bei der Polizei Kost und Quartier verschaffen will.

Eisenbahnunglück. Aus Budapest wird gemeldet: Jüngst ereignete sich im hiesigen Rangirbahnhof der ungarischen Staatsbahn ein bedauerliches Unglück. Ein Laßzug, welcher auch einen Personenwagen angekoppelt hatte, gelangte nämlich bei der Station Katos auf ein blindes Geleise und fuhr mit solcher Gewalt in die eiserne Barre hinein, daß der Zug entgleiste. Sechs Waggons wurden vollkommen zertrümmert, zwei Personen des Zugpersonals wurden todt aus den Trümmern hervorgezogen. Der Lokomotivführer, der rechtzeitig abgesprungen war, und der Bremser erlitten nur leichte Verletzungen. Der Bremser

hatte wohl das Signal „Verbotene Einfahrt“ gesehen, sagte jedoch dem Lokomotivführer, das sie trotzdem vorwärts kämen. Davon, daß das Geleise blind war, hatte der Lokomotivführer nichts gewußt. Das Zugpersonal, das 26 Stunden im Dienste stand, war sehr ermüdet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Widerrechtliche Stockstreiche. Aus Warschau wird berichtet: Der Gouverneur Dembowieckij in Mohilew verurtheilte einen dortigen Bürger Namens Rewzew wegen einer Uebertretung zu einer Strafe von fünfzig Stockstreichen, trotzdem die körperliche Züchtigung in Rußland längst aufgehoben ist. — Der Bezirksvorsteher Slowieckij, dem der Gouverneur die Vollziehung des widerrechtlichen Urtheils übertrug, ging in seinem Eifer so weit, daß er dem Verurtheilten sogar hundert Stockhiebe applizieren ließ. In Folge einer Beschwerde hat der Gerichtshof in Kiew den Bezirksvorsteher Slowieckij wegen Mißbrauch der Amtsgewalt zu sechs Monaten Kerker verurtheilt. Der Vertreter der Prokuratur referirte an den Senat, wo der Ober-Prokurator hervorhob, daß die Vollziehung des gesetzwidrigen Strafurtheils sich nicht allein als Amtsmißbrauch, sondern auch als Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens qualifizire. Der Senat kassirte auch demgemäß das Urtheil der ersten Gerichtsinstanz und ordnete eine neuerliche Verhandlung an. Ueberdies wird der Gouverneur Dembowieckij sich vor der Verwaltungsabtheilung des Senats zu verantworten haben.

Ein sonderbarer Wohlthäter. Aus Budapest wird geschrieben: Der Bürgermeister erhielt dieser Tage ein Schreiben, das mit „F. J. 1896.“ unterschrieben war und dem eine auf tausend Kronen lautende Obligation eines hauptstädtischen Geldinstituts beigelegt erschien. In diesem Schreiben hieß es, die Stadt soll das Geld bei dem betreffenden Geldinstitut fünfshundert Jahre lang fruchtbringend angelegt lassen. Nach fünfshundert Jahren würde das Stiftungskapital auf hundertsechzig Millionen Kronen angewachsen sein. Von diesem Betrage soll die Stadt 150 Millionen zur Veranstaltung eines 1500-Jahernationalfestes verwenden, neun Millionen unter die Armen vertheilen, eine Million aber weitere fünfshundert Jahre lang fruchtbringend bei demselben Geldinstitut angelegt lassen. Das Kapital werde dann auf drei Billionen und zweihundert Milliarden angewachsen sein. Von diesem Betrage soll eine Zweitausendjahr-Nationalausstellung arrangirt, eine Anzahl von Wohlthätigkeitsanstalten ins Leben gerufen und die Bevölkerung Ungarns steuerfrei gemacht werden. Was weiterhin übrig bleibt, solle zur Bezahlung der Staatsschuld dienen. Dem Bürgermeister blieb vorderhand nichts übrig, als die Tausend-Kronen-Obligation im Depostenamt zu hinterlegen.

Unterhaltendes.

Taxe. „Ich bin der berühmte Degenklader und Kanonikönig Alfonso; Sie sollen mich in Ihr Blatt setzen.“ — „Das kostet fünf Gulden.“ — „Schön. Und hier ist auch ein Billet zu der Vorstellung.“ — „So, ansehen müssen wir's uns auch? Dann kost es das Doppelte.“
Nicht lohnend. Junges Mädchen: „Jetzt könnte doch der Frühling schon kommen.“ — Freundin: „Ja, das wäre — wegen Deines einfachen Straßenkleides“ wird er auch gerade kommen!“
Zu viel verlangt. Lehrling (beugend zum Prinzipal): „Herr Paet s, der Buchhalter hat mir vorhin ein paar Dringens heruntergebaut und“ — Prinzipal (gerührt): „Na, Du verlangst doch nicht etwa, daß ich Alles allein thun soll?“
Falsch verstanden. Richter (zum Angeklagten): „Sind Sie unbescholten?“ — Angeklagter: „Herr Richter, da kennen Sie meine Alte schlecht.“
Es gibt noch Gemüthsmenschen! Ein Zeitungsinferat lautet: „In den Weihnachtsgechenken, die für meine gewesene Braut bestimmt waren, inche ich, nachdem die Beclöbung zurückgegangen, die Bekanntschaft einer hübschen, anständigen, jungen Dame, nicht ohne Vermögen, behufs Heirath.“
Das moderne Gretchen. „Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen — Arm und Geleit ihr anzutragen?“ — „Ich danke, es geht auch ohne Sie, bin selber Doktor der Philosophie.“

Handels- und Marktbericht.

Gr.-Beckereker, 8. Jänner 1897.
(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.50, mittl. fl. 7.35. — Gerste beste fl. 4.80, Safer fl. 5.—. Anker in Kern fl. 2.65 pr. 100 Kilogramm. Antuz in Kolben 200 Kilo fl. 0.—, Mehl fl. 0.—, Sen fl. 0.—, Steinkohle fl. 0.—, Erdäpfel fl. 0.—, per 100 Kg.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Gr.-Beckereker k. ung. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Geboren: Johann Lóth, r.-l., Delonom, ein Mädchen. — Josef Bobu, r.-l., Tagelöhner, ein Sohn. — Josef Mojál, r.-l., Babnarbeiter, ein Sohn. — Johann Mosorinsky, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Paul Grucisin, gr.-or., Spantemacher, ein Sohn. — Dusan Milenob, gr.-or., Delonom, ein Sohn. — Adam Frauen, r.-l., Maurer, ein Sohn. — Michael Miatob, gr.-or., Delonom, ein Sohn. — Michael Schitger, r.-l., Kuischer, ein Mädchen. — Dusan Grosban, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Johann Lóth, r.-l., Postmeister, ein Sohn. — Maden Mihalov, gr.-or., Tagelöhner, ein Sohn. — Georg Milin, gr.-or., Delonom, ein Sohn.
Gestorben: Katharina Pantelomon, gr.-or., 18 Monate. Krämpfe. — Josef Raay, r.-l., Schiffmann, 68 Jahre, Lungentuberkulose. — Theresia Rakai, r.-l., 2 Jahre, Eramb. — Bogilla Popob, gr.-or., 4 Monate, Krämpfe. — Maria Pivarst, gr.-or., 23 Monate, Lungenschwindsucht. — M. Voucsly, gr.-or., 23 Jahre, Blattern. — Gedeon Dimitriewits, gr.-or., 7 Tage, Krämpfe. — Johanna Mikolics, gr.-or., 18 Jahre, Hirnhautentzündung. — Josef Barga, r.-l., Zimmermann, 57 Jahre, Lungentuberkulose. — Wive Johanna Tempich, r.-l., 84 Jahre, Lungentuberkulose. — Boiu Miatob, gr.-or., 8 Tage, Krämpfe.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckereker Leichenvereines“ ist gestorben:

- 1. Josef Barga.

Wasserstand der Bega in Gr.-Beckereker.

Am 9. Jänner 10 Cm. ober 0 am D.-D.-Begel abnehmend.

Lottoziehungen.

Budapest, am 2. Jänner: 24, 31, 43, 65, 41. Nächste Ziehung am 16. Jänner 1897.
Prag, am 5. Jänner: 69, 44, 4, 80, 63. Nächste Ziehung am 19. Jänner 1897.
Sermannstadt, am 5. Jänner: 4, 86, 12, 55, 19. Nächste Ziehung am 20. Jänner 1897.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Maier. Hauptmitarbeiter: Moriz Schwarz.

Eingeseudet.*)
Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarz, weiße u. b farbig Henneberg-Seide von 35 l. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. W. ster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff Fabriken G. Henneberg (k. k. Hofl.) Zürich.
(32/—9.1)

Goldschmid Ella,
Budapest,
Hahn Hugó,
Gattaja,
jegyesek.
(11—11)

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

Inserate.

Ein Haus,

in der Melenczer-Gasse Nr. 389/60, bestehend aus 5 Wohnzimmern, Küche, Dienstbotenzimmer, Stall und anderen Nebenlokalitäten, geräumigen Hof und großem Garten, ist per 1. Mai l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt
Michael Benkovich,
Apotheker.
(8—3.2)

Einladung.

Die p. t. Aktionäre der „Ersten Torontál-Szécsányer Sparkassa als Aktiengesellschaft“ werden zu der am 24. Jänner 1897. Vormittags 10 Uhr im Schulgebäude (3. Klasse) abzuhaltenden

VIII. ordentlichen

General-Versammlung

hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präses ad hoc, Schriftführers und zweier Protokolls-Authentifikatoren.
 2. Vorlage der Bilanz, des Direktions- und Aufsichtsraths-Berichtes und Ertheilung des Absolutariums.
 3. Beschlußfassung über Vertheilung des 1896er Reingewinnes.
 4. Bestimmung des Werthes der Präsenzmarken der Tageskommissäre pro 1897.
 5. Eventuelle Anträge.
- Torontál-Szécsány, am 4. Jänner 1897.

Die Direktion.

Auszug aus den Statuten:

§ 22. Die Generalversammlung wird aus jenen Aktionären gebildet, welche Eigenthümer einer oder mehrerer Aktien sind, welche wenigstens 14 Tage vor der Generalversammlung in dem Aktienbuche der Gesellschaft eingetragen waren und ihre Aktien sammt Coupons mindestens drei Tage vor der Generalversammlung bei der Anstalt deponirt haben.

§ 23. Die vor der Generalversammlung deponirten und auf Namen des Deponenten lautenden Aktien berechtigen den Eigenthümer von jeder Aktie zu einer Stimme, aber mehr als zehn Stimmen kann Niemand in sich vereinen.

Jeder Aktionär kann sich durch einen Bevollmächtigten (Aktionär) vertreten lassen.

Frauen üben ihr Stimmrecht durch Bevollmächtigte, Pflegebefohlene und juristische Personen durch ihre gesetzlichen, beziehungsweise statutarischen Vertreter aus, wenn diese auch nicht Aktionäre sind. (35-3.1)

Fl. 180 monatlich festes Gehalt

Können Personen sich durch Ausnützung ihrer freien Zeit verdienen. Offerte unter „Nebenverdienst“ an Feinr. Schalek, Annonzenexpedition, Wien. (29 2.1)

Brustleiden.

Husten.

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse — beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Aerzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Ebbe à Packet 50 kr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als zwei Packete werden nicht versendet.

Bei Postversendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V/2, Wimmergasse 33.

Vorherige Einzahlung des Betrages pr. Postanweisung erwünscht. Bitte das Inserat herauszuschneiden und aufzuwahren.

(44ub | 10.5)

Sorgt für Eure Kinder!

Durch die außerordentlich schwierig gewordene Erwerbsverhältnisse sehen wir so viele junge Familienhäuser unter hartem Kampfe fortkommen.

Es ist daher gut, wenn wir rechtzeitig die Mitgift und Ausstattung unserer Töchter sowie auch das Anfangs-Kapital für unsere heranwachsenden Söhne durch Erwerbung einer Polizza beim

I. Mädchen-Ausstattungs-Verein a. G. in **Budapest** sicherstellen.

Bei der Anstalt können Mädchen und Knaben mit einigen Kreuzern täglicher Einzahlung aufgenommen werden. (498-10.5)

Prospecte und Beitritts-Erklärungen, sowie jede gewünschte Aufklärung ertheilt kostenfrei die **General-Agentenschaft für Torontál des I. Mädchen-Ausstattungs-Vereines a. G.**

H. Stern, Gr.-Beckereker.

Kemtpoir im Ormodi'schen Hause.

Agentschaften und Agenten werden hier und in jedem Orte Torontáls bei hohen Konditionen aufgenommen.

Wer täglich 2 bis 3 Stunden Zeit hat

und diese zur Verbesserung seines Einkommens verwenden will, gebe seine Adresse unter Motto „Zeit ist Geld“ an die Annoncen-Expedition Schalek, Wien I. zur Weiterbeförderung bekannt.

Feinste

Harzer Kanariensänger,

mit den schönsten Gesangstouren, versendet gegen Nachnahme von 8-20 Mark, acht Tage Probezeit, event. Umtausch frei. Garantie lebender Ankunft dort. Preisliste, Behandlung gratis. (26-2.3)

W. Heering, in St.-Andreasberg (Harz) 427. 34-1.1

Einladung.

Der I. Gr.-Beckereker mil. Veteranenverein hält am

17. Jänner 1897 in **Ellmer's Lokalitäten** seine

ordentl. Generalversammlung

ab, zu welcher die p. t. Mitglieder hiemit höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl des Vereinspräses.
3. Verhandlung eventuell einlaufender Gegenstände.

Franz Klementits, Georg Seybold,
Präses-Stellvertreter. Vereinssekretär.
(28-2.1)

3. 21423. — Adm. 1896.

Kundmachung.

Zufolge Verordnung des löbl. Vizegepansantes des Torontáler Komitates Zahl 63875 l. J. werden alle diejenigen hiesigen Grundbesitzer, die auf die Dauer der Ernte- und Druscharbeiten Arbeiter suchen, ebenso diejenigen hiesigen Feldarbeiter, die solche Arbeiten zu übernehmen geneigt sind, hiezu mit aufgefordert, dieses binnen 10 Tagen behufs Evidenzhaltung bei dem Militär-Evidenzhaltungsamte der Stadthauptmannschaft anzumelden.

Gr.-Beckereker, am 5. Jänner 1897.

Dr. Josef Grandjean,
Bürgermeister.

Geld wird auf Felder und Häuser zu billigsten Preisen

vom kleinsten bis zum höchsten Betrage vermittelt.

Die Rückzahlung kann nach Möglichkeit geleistet werden. Man kann, sowie bisher, der **coulantesten** und **schnellsten** Durchführung versichert sein, und ertheile alle in dieses Fach einschlagende Auskünfte franco.

Zugleich empfehle ich mich zum **coulanten Ein- und Verkauf** aller Gattungen **Staats- und Privat-Lose, Gold- und Silbermünzen, fremder Noten, Einlösung aller Gattungen Coupons.**

Ratenbriefe von sämtlichen Losen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Erstes Gr.-Beckereker Wechsler- und Commissions-Geschäft **L. Kadelsburger.**

(80 - 26.1)

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur **Fernolendt-Schuwichse.**

Für liches Schuhwerk nur

Fernolendt-Naturleder-Crème.

Fernolendt-Metallputzpasta, weiß, in Blechdosen, mit vegetarischen und in Säulen mit registrierter Schuhmarke „rother Glocke“ sind die besten Putzmittel für Metall- und Glasgegenstände.

Fabriks-Niederlage Wien, I, Schulerstrasse 21. Ueberall vorrätig.



taiserf. privil. (k. u. k.) Fabrik. Gegr. 1832 in Wien.

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen **St. Fernolendt** und die registrierten Schuhmarken.



für Schuwichse.

M e g h i v ó.**A „Nagybecskereki takaré- és előleg-egylet mint részvénytársaság“**

t. cz. részvényesei

az 1897. évi január 24-én, délelőtt 9 órakor,

az intézet saját üléstermében (intézeti ház) tartandó

XXII. rendes közgyűlésre

ezennel tisztelettel meghivatnak.

Tárgysorozat:

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Közgyűlési elnök választása. 2. Jegyzőkönyv hitelesítésére két részvényes választása. 3. Az igazgatóság évi jelentése és az 1896. évi zár-
mérleg előterjesztése. 4. A felügyelő bizottság jelentése és ennek alapján a
felmentvény megszavazása. | <ol style="list-style-type: none"> 5. A mérleg megállapítása és a tiszta nyereség feletti
határozathozatal. 6. A választmány kiegészítő választása. |
|---|---|

A z i g a z g a t ó s á g.**Kivonat az alapszabályokból:**

20. §. A közgyűlés azon részvényesekből áll, kik vagyonuk szabad kezelésében törvényileg akadályozva nincsenek. Részvényesek, kik e minősítéssel bírnak és a közgyűlésen résztvenni akarnak, tartoznak a közgyűlésre kitűzött napot megelőzőleg legalább három nappal részvényeiket a nem esedékes szelvényekkel az intézet pénztáránál a hivatalos órákban letenni. — E letett részvényekről elismervényt illetve a közgyűlésen való részvételre jogosító igazolványt kapnak.

22. §. Minden letett részvény egy szavazatra jogosít, de husznál több szavazatot — saját nevében vagy mások képviselőjében, tehát együttesen — egy részvényes sem egyesíthet személyében. (34—3.1)

FR. PAUL PLEITZ

Buch- und Steindruckerei

Gr.-Beeskerek

empfehlte sich zur prompten Anfertigung aller

DRUCKSORTEN

in geschmackvollster Ausführung.

M e g h i v ó.

A párdányi takarékpénztár mint részvénytársaság 1897. évi január hó 24-én, délelőtt 10 órakor, az intézet helyiségében

XIV. rendes közgyűlését

tartja, melyre a t. cz. részvényesek ezennel meghivatnak.

N a p i r e n d:

1. A közgyűlési elnök megválasztása.
2. A 2 közgyűlési hitelesítő megválasztása.
3. A mérleg, az igazgatóság és felügyelő bizottság jelentéseinek felolvasása.
4. Határozathozatal a tiszta nyereség hováfordítása iránt.
5. A 6 igazgatósági tag megválasztása.

6. A 4 felügyelőbizottsági tag megválasztása.
7. Indítványok.

Párdány, 1896. évi Deczember hó 31-én.

Az igazgatóság.

19. §. Közgyűlésen csak azon részvényes szavazhat, kinek nevére a részvény legalább egy hónappal a közgyűlés előtt a részvénykönyvbe iratott s a ki részvényeit le nem járt szelvényeivel együtt legalább három nappal a közgyűlés megtartása előtt átvételi elismervény mellett a társaság pénztáránál leteszi.

Vagyoni állapot 1896. évi deczember hó 31-én.

Cselekvő. — Aktiva. Vermögens-Ausweis pro 31. Deczember 1896. Szenvedő. — Passiva

Aktiva				Passiva			
145	Kézpénz számla — Cassa-Conto		1439 61	1	Alaptőke számla — Aktienkapital-Conto	30000	—
133	Váltó számla — Wechsel-Conto	126615 44		23	Tartalékalap számla — Reservefond-Conto	11660	—
148	Jelzálog, bizt. váltó számla — Hypoth. sich. Wechsel-Conto	34493 —	161108 44	137	Visszleszámítási számla — Wechselrecompt-Conto	6760	—
182	Giro (oszt. magy. bank) számla — Giro- (öst. ung. Bank) Conto		258 76	146	Betét számla — Einleger-Conto	112633	14
138	Folyó számla — Conto-Corrente		564 01	41	Betétőke kamat-adó számla — Einlegerzinsensteuer-Conto	274 96	161328 10
139	Kötvénykölcsön számla — Darlehen-Conto		2507 —	95	1895-évi nyereségát hozat — 1895. Gewinnübertrag	64	
152	Leltár számla — Inventár-Conto		100 —		Tiszta nyereség — Reingewinn	4649 08	4649 72
19							
			165977 82				165977 82

Veszteség és nyereség számla 1895. évi deczember hó 31-én.

Tartozik. — Soll. Verlust- und Gewinn-Conto. Követel. — Haben.

Soll				Haben			
12	Állami adó számla — Steuer-Conto	874 44		95	1895. évi nyereségát hozat — 1895-er Gewinn-Uebertrag	—	64
17	Községi adó számla — Gemeindesteuer-Conto	440 46		22	Átíratási díj számla — Umschreibgebühren-Conto	—	50
67	Úti adó számla — Strassensteuer-Conto	41 61		147	Jutalékok számla — Provisions-Conto	60	62
34	Betétőke kamatadó számla — Einlegerzinsen-steuer-Conto	529 20		141	Kötvénykölcsön kamat számla — Darlehen-Zinsen-Conto	555 95	
44	Illetékek számla — Gebühren-Conto	18 35		143	Váltókamat számla — Wechsel-Zinsen-Conto	16147 15	16703 10 16764 86
122	Kamarai illeték számla — Handels-Kammer-Beitrag-Conto	16 48	1920 54				
18	Lakbér számla — Miethzins-Conto		200 —				
42	Leltár leirási számla — Inventarabschreibungs-Conto		27 35				
88	Tartalékalap kamat számla — Reservefond-Zinsen-Conto		660 —				
94	Fizetések számla — Gehalt-Conto		2124 —				
117	Leirási számla — Abschreibung-Conto		210 —				
112	Betét kamat számla — Einleger-Zinsen-Conto		5291 86				
128	Visszleszámítás kamat számla — Wechselrecompt-Zinsen-Conto		1074 06				
131	Kezelési költség számla — Regie-Conto		607 33				
150	1895. évi nyereségát hozat — 1895-er Gewinn-Uebertrag		—				
95	Tiszta nyereség — Reingewinn		4649 08				4649 72
			16764 86				16764 86

Párdány, 1896. évi deczember hó 30-án.

Bauer Pál s. k.,
könyvelő.

Kubányi s. k.,
igazgató.

Einberger Bálint s. k.,
pénztárnok.

Stassik s. k., Ransberger s. k., Werth s. k., Kronbauer s. k., Berger s. k., Fohsz György s. k.
igazgatóság.

Fenti mérleg felülvizsgáltatott, a fő- és mellékkönyvekkel összeegyezőnek találtatott.

Párdány, 1896. évi deczember hó 31-én.

Petrikovits Robert s. k., Fendler Károly s. k., Dr. Stassik Ferencz s. k., Sehner Lipót s. k.,
(6-1.1) felügyelő bizottsági tagok.



Altbewährtes diätet. cosmet. Mittel (Einreibung) zur Stärkung und Kräftigung der Sehnen und Muskeln des menschlichen Körpers.



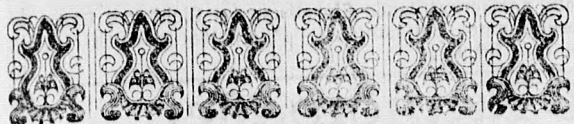
Kwizda's Fluid

Marke Schlange (Touristenfluid). Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1/2 Flasche ö. W. fl. 1. 1/2 Flasche fl. —.60
Echt zu beziehen in allen Apotheken.

Hauptdepot Kreisapothek Korneuburg bei Wien.

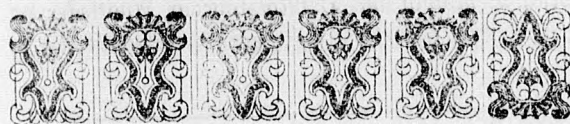
(469 G-15.3)



Futter-Rüben,

beste Qualität, in beliebiger Quantität,
35 kr. per Meter
ab meinem Ziegelofen. (18-22)

Josef Krumenacker.



Herbapny's unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden
wird seit 27 Jahren von zahlreichen Ärzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen bei

Lungenkranken,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, ferner bei Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rhachitis (eng- lisch Kränkheit) und in der Reconvaleszenz.

Der angemessene Eisengehalt des unterphosphorig- sauren Kalk-Eisensyrups des Apothekers Herbapny vermehrt die Blutbildung, sein Phosphor- und Kalk- gehalt steigert die gesammte Lebensbätigkeit, kräftigt den ganzen Organismus, bewirkt bei Kindern den Aufbau kräftiger Knochen und fördert bei Tuberkulosen in den ersten Stadien bei angemessener Nahrung und Pflege die Genesung. Die Kranken bekommen guten Appetit, ruhigen Schlaf, der Husten lockert, der Schleim löst sich, es schwinden die nächtlichen Scheweisse, die allgemeine Mätigkeit, die Kranken fühlen sich lebensfröher, kräftiger, und ein frischeres Aussehen und Zunehmen des Körpergewichtes zeigen die heil- kräftige Wirkung.

Preis 1 Orig.-Flasche von Herbapny's Kalk-Eisen- Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.
— Halbe Flaschen gibt es nicht. —



Warnung! Wir warnen vor den unter ähn- lichen oder ähnlichem Namen auf- getauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Orig.-Präparate ganz verschiedenen, in manchen Fällen geradezu nachtheilig wirkenden Nachahmungen unjeres seit 27 Jahren bestehenden unterphospho- rigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bit- ten deshalb, stets ausdrücklich „Herbapny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, wettterd darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutz- marke sich auf jeder Flasche befindet, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis, noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Zentral-Versendungs-Depot:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII-1, Kaiserstrasse 73 u. 75.
Budapest bei Herrn Apotheker Jos. v. Török.
Depots ferner bei den Herren Apotheker: D. Mojstovský, J. Kellner, Größ u. Galah in Gr.-Beeskerek; Ed. Debbats in Peterwardein; Rudolf Fabner, G. Bahner, Albert und W. Gollner in Temesvár; A. Vértés in Lugos; G. Schuch in Neu-Perlas; W. v. Graf u. St. Bauer in Pancsova; E. Größ, D. Perlas; G. v. Barcsay, W. Kerepes in Segedin; H. Größ, D. Müller, S. Szeged und W. Kichler in Werschetz; Seb. Kichly in Tor-Szegedny.

(15-16.2)

Lebensgrosse

Porträt

Kreidezeichnung.



Schönste Zimmer-Decoration.

Bestes Andenken

Allergeeignetestes Geschenk

für

Weihnachten u. Neujahr.

Mittelst einer allerneuesten Methode bin ich im Stande in 24 Stunden lebensgrosse Porträts in höchst künstlerischer Manier ausgeführt zu liefern, bei staunend billigen Preisen.

Verlangen Sie Preiscurant.

KOHN DAVID, Budapest, Karlsring 17.

Agenten werden überall gesucht.

(25-5.2)

Landwirthschaftliche Genossenschaft der Groß-Beeskereker Deutschviertler Grundbesitzer in drei Fluren.

Einladung.

Die p. t. Theilhaber der landwirthschaftlichen Genossenschaft der Gr.-Beeskereker Deutschviertler Grundbesitzer in drei Fluren werden zu der am Sonntag den 17. Jänner 1897, bei Nichterscheinen der notwendigen Anzahl von Theilhabern aber am Sonntag den 26. Jänner l. J., stets um 2 Uhr Nachmittags, im Genossenschaftslokale (eigenem Hause) abzuhaltenden

XII. ordentlichen General-Versammlung

hiemit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präses ad hoc, Schriftführers, Scrutiniums und Authentifikations-Kommission.
2. Vorlage der Schlussrechnung vom Jahre 1896.
3. Ertheilung des Absolutariums.
4. Feststellung des Voranschlages pro 1897.
5. Wahl des Aufsichtsrathes.
6. Anteilzeichnung der neu gegründeten Gr.-Beeskereker Deutschviertler Kredit-Genossenschaft.

(32-2.1)

Die Direktion.

JOHANN SINGER, Gr.-Beeskerek,

Bank- und Wechselstube,

Hauptagentenschaft der „Ersten Ungarischen Allgemeinen Affekuranzgesellschaft“.
Gegründet 1858.

Geld! auf Felder und Häuser wird Geld!

zu 3 7/8%—5% Zinsen auf Amortisation, oder zu 5%—7% Zinsen auf Hypothekar-Credit vermittelt. (473-48.4)

Durchführung rasch. — Spesen gering.

Vorzulegen sind blos Grundbuchsanzug und Katasterbogen.

Auskunft ertheilt mündlich und schriftlich

Johann Singer,

Bank- und Wechselstube, Gross-Beeskerek,

Geld! Hauptplatz, Stadthausgebäude, **Geld!**
vis-à-vis vom Hotel „König von Ungarn“.

24-43.2

Philipp Neustein's
Verzuckerte
Abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen).

Allen üblichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolg angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.



Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung, mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „Heil. Leopold“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Ullere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plantengasse Nr. 6.

Depots in Gr.-Beeskerek bei den Herren Josef Kellner, D. Moczkovcsak Apotheker.

(23-15.2)

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft — Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRÄNNTWEIN u. SALZ

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleisombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

(Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.)

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhilft Zahnschmerz. — Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche 60 kr.

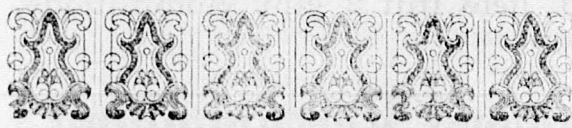
Haupt-Versandt durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depots in Groß-Beeskerek: Jof. Kellner, Mich. Benkovich und D. Moczkovcsak, Apotheker.



260 Joch Weide,

Sorvát-Bókaer Götter „Bogdan-Szállás“, für Hornvieh und Schafe; ebenso

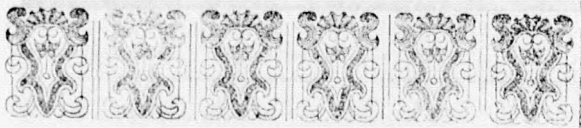
250 Joch Weide,

Sorvát-Bókaer Götter „Baybut“, für Hornvieh und Schafe, sind auf ein oder mehrere Jahre in Pacht zu geben.

Auch können obige Weiden in kleineren Parzellen gepachtet werden.

Näheres bei (22-2.2)

Stefan Probst,
 Torontál-Ejéckány.



Richters Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Fürst, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

E. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsbad.



Telephon Nr. 35.

Prima trockenes

Telephon Nr. 35.

Brennholz,

beste geruchlose echt preussische

Salonkohle

aus den Wildenscheinsegen Richterhof'schen Werken

bei (20-9.2)

Emerich Kurländer,

Gr.-Beeskerek, Kronengasse Nr. 585/II. vis-à-vis der Dampf-mühle.

Preis-Medaille
Weltausstellung Chicago.

